



15. JAHRGANG · 2021 · HEFT 1

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

Mit dem Limes-Express zum Welterbe • Planungen am Römerkastell in Saarbrücken • Neue Forschungen im *vicus* von Niederbieber • Ein Goldfingerring aus Niederbieber • Römische Herrschaft im Heiligen Land • Römisches Militär in Tel Shalem – Israel • Förderverein für den Limes gegründet



Organisation
der Vereinten Nationen
für Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Grenzen des Römischen Reiches:
Obergermanisch-Raetischer Limes
Welterbe seit 2005



GRENZEN DES RÖMISCHEN REICHES



Tel Shalem. Ausschnitt aus dem Mosaik des 3. Jahrhunderts im Fahnenheiligtum der jüngsten Phase des Militärlagers.

INHALT

MIT DEM LIMES-EXPRESS ZUM WELTERBE LIMES IN MITTELFRAANKEN	Seite 04
PLANUNGEN AM RÖMERKASTELL IN SAARBRÜCKEN	Seite 10
NEUE FORSCHUNGEN IM VICUS VON NIEDERBIEBER	Seite 16
EIN GOLDFINGERRING AUS DEM VICUS DES KASTELLS NIEDERBIEBER	Seite 20
RÖMISCHE HERRSCHAFT IM HEILIGEN LAND. DIE ERSTEN 300 JAHRE	Seite 24
RÖMISCHES MILITÄR IN TEL SHALEM - ISRAEL	Seite 28
VEREIN ZUM SCHUTZ UND ZUR ERFORSCHUNG DES LIMES IN DEUTSCHLAND E. V.	Seite 36
BUCHTIPPS	Seite 38

Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg vor der Höhe
 ViSdP: Geschäftsführerin Dr. Suzana Matešić,
www.deutsche-limeskommission.de

Redaktion: Karen Schmitt, Stuttgart, www.lexis-lektorat.de

Gestaltung: Christian Hölzl, Nina Hardwig,
 HUND B. communication, München, www.hundb.com

Druck: Steininger Druck e.K., Eichenried, www.steingerdruck.de

© 2021 by Deutsche Limeskommission

ISSN 1864-9246

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.

Titel: Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Tel Shalem Kampagne 2019 - 4, 6-8: Simon Sulk, Weißenburg i. Bay. - 10, 11 o, 15 o, 15 Mitte: Landesdenkmalamt Saarland (LDA). - 11 Mitte, 12 u: Becker/Bredel, Saarbrücken (2009, 2014). - 11 u, 14: LDA/M. Fiedler. - 12 o li, 13: Planungsgemeinschaft HDK Dutt & Kist GmbH, Saarbrücken, und architecture + aménagement, Luxemburg. - 12 o re: Alexander Groß. - 15 u: LDA/Constanze Höpken. - 16: Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Dir. Landesarchäologie (GDKE), D. Hansen. - 17, 18: GDKE, M. Gensty. - 19, 23: GDKE, A. Schmidt/M. Gensty (Kartengrundlage: © GeoBasis-DE/LVermGeoRP <2020>). - 20, 21 o, 21 Mitte: GDKE, M. Neumann/D. Hansen. - 21 u: aus Comarmond 1844, Taf. 1.9. - 22 li: aus G. Grimm, Die römischen Mumienmasken aus Ägypten (Wiesbaden 1974) Taf. C.2. - 22 re: LVR-LandesMuseum Bonn, J. Vogel. - 25: Israel Museum Jerusalem, Inv. IAA 1973-763. - 26: Stephanie Braun, Archäologisches Institut der Universität zu Köln (AI Univ. Köln), nach einer Vorlage in Kuhnen 2018, 35 Abb. 27. - 27: DAI Rom, Helmut Schwanke, D-DAI-Rom-79.2495. - 28, 33 o, 34, 35: AI Univ. Köln, Kampagne 2019. - 29, 30, 32: AI Univ. Köln, Stephanie Braun. - 31: AI Univ. Köln, Amira Smadi. - 33 Mitte, 33 u: IPNA Universität Basel, Sabine Deschler-Erb.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die derzeit das tägliche Leben beherrschende COVID-19-Pandemie hat natürlich auch Auswirkungen auf die Archäologie: Museen können nach kompletter Schließung nur bedingt Besuchern wieder Tür und Tor öffnen. Dem ein wenig zum Trotz stellen wir Ihnen in diesem Heft zwei Konzepte aus dem Bereich Vermittlung vor, denn die Hoffnung auf „normalere“ Zustände lässt uns die dunkle Jahreszeit leichter überstehen. Mit dem „Limes-Express“ wurde eine beispielgebende Wanderausstellung in Mittelfranken konzipiert, die dazu beitragen soll, Wissen und Informationen zum Welterbe Limes zu verbreiten - auch über diese Region hinaus. Die „Planungen am Römerkastell in Saarbrücken“ zeigen dagegen, dass es römisches Erbe auch fernab der als UNESCO-Welterbe eingeschriebenen obergermanisch-raetischen Limeslinie gibt, das zu schützen und zu präsentieren Aufgabe der Bodendenkmalpflege ist. Damit einhergehend gibt es stets Hindernisse zu überwinden, aber es bieten sich auch neue Möglichkeiten der Visualisierung im Stadtbild.

Noch aus dem Jahr 2019 stammen die Erkenntnisse aus neuen „Forschungen im vicus von Niederbieber“, wo anlässlich einer Baumaßnahme Ausgrabungen nicht nur eine unerwartet große Ausdehnung der Zivilsiedlung erbrachten. In einem weiteren Beitrag wird der dort geborgene und für den Limes außergewöhnliche Fund eines Goldfingerings näher untersucht.



Mit dem Limes-Express zum Welterbe Limes in Mittelfranken
Mobile Ausstellung

Seite 04



Neue Forschungen im vicus von Niederbieber
Größer als gedacht

Seite 16



Römisches Militär in Tel Shalem - Israel
Sicherung des Jordantals

Seite 28

Obwohl Forschung im Sinne von Ausgrabungen bereits im letzten Jahr nur eingeschränkt stattfinden konnte und oftmals vorzeitig abgebrochen werden musste, ist es doch einer Forschergruppe gelungen, im israelischen Tel Shalem unter anderem das mosaikgeschmückte Fahnenheiligtum eines römischen Militärlagers aus severischer Zeit aufzudecken. „Herrschaft im Heiligen Land“ erzählt die Geschichte des Widerstands und erläutert das römische Sicherungskonzept dieser Region, in das sich die römischen Militärlager von Tel Shalem einfügen.

Abschließend finden Sie einen Beitrag in eigener Sache: Zur Unterstützung der länderübergreifenden Arbeit der Deutschen Limeskommission wurde der „Verein zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e. V.“ gegründet, denn das archäologische Erbe zu schützen und für kommende Generationen zu erhalten ist unser aller Aufgabe. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns bei diesem Langzeitprojekt zur Seite stehen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und bei der Erkundung „unseres“ Bodendenkmals Limes.

Dr. Suzana Matešić
Geschäftsführerin der
Deutschen Limeskommission

MOBILE AUSSTELLUNG FÜR VIELFÄLTIGEN EINSATZ

MIT DEM LIMES-EXPRESS ZUM WELTERBE LIMES IN MITTELFRANKEN

Im Jahr 2020 feierte der Obergermanisch-Raetische Limes 15 Jahre Zugehörigkeit zum UNESCO-Welterbe. Dazu passend sollte die mobile Ausstellung des Bezirks Mittelfranken am Welterbetag im Juni präsentiert werden. Aufgrund der COVID-19-Pandemie auf den Tag des offenen Denkmals verschoben, wurde sie schließlich im September im LIMESEUM Ruffenhofen zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt.

VON ANDREA MAY UND SIMON SULK





● Mittelfranken

◀ Ruffenhofen. Die Eröffnung der neuen mobilen Ausstellung Limes-Express wurde im Rahmenprogramm des Tags des offenen Denkmals gefeiert. Die *COH IX Batavorum* zeigte an diesem Wochenende, wie es sich zu Zeiten der Römer im Schatten des Hesselbergs lebte.

VON JÄHRLICHEN SONDER-AUSSTELLUNGEN ZUR MOBILEN WANDERAUSSTELLUNG

Der Bezirk Mittelfranken stellt jährlich Mittel zur Verfügung, um durch die Bezirksheimatpflege Wanderausstellungen mit Bezug zu Franken zu konzipieren. Ziel ist es, mittelfränkischen Museen, aber auch anderen Einrichtungen wie Schulen oder auch Gemeinden und Städten die Möglichkeit zu offerieren, diese temporären Ausstellungen kostenlos auszuleihen und je nach Möglichkeit mit eigenen Exponaten zu ergänzen. Nach „Frauen in Franken“, „Fremde in Franken“ und „Essen in Franken“ wurde das Jubiläum des UNESCO-Welterbestatus zum Anlass genommen, den Limes in Mittelfranken in einer neuen mobilen Ausstellung mit Texttafeln und Themenboxen zu vermitteln. Der „Limes-Express“, so ihr Titel, soll dabei nicht nur in Limesgemeinden, sondern auch an anderen Orten präsentiert werden.

DIE PRÄSENTATION DES LIMES - EINZIGES WELTERBE MITTELFRANKENS

In den Landkreisen Ansbach und Weißenburg-Gunzenhausen verläuft der Limes exakt 69,3 km durch Mittelfranken und ist somit das einzige UNESCO-Welterbe im Bezirk. Als Bodendenkmal ist es immer wieder eine Herausforderung, die ehemalige Grenze und deren Bedeutung anschaulich zu vermitteln. Dies geschieht hauptsächlich in den Museen und den rekonstruierten Anlagen entlang des Limes. Die Ausstellung Limes-Express soll in Ergänzung zu den Museen in Gunzenhausen, Wei-

ßenburg und Ruffenhofen zur Beschäftigung mit dem Denkmal anregen. Als Ergänzungsangebot zu den bestehenden Vermittlungsorten, aber auch in Gemeindehäusern oder Bildungseinrichtungen bietet die neue Wanderausstellung einen ersten Einstieg in das Thema Limes. Durch die kompakte Ausführung sind die Stellwände und die Themenboxen gut zu transportieren. Das wetterfeste System kann somit auch auf Stadt- oder Schulfesten sowie Messen oder bei anderen kurzzeitigen Gelegenheiten verwendet werden. Zudem ist die Ausstellung in 14 Themenbereiche gegliedert, die jeweils für sich selbst stehen. Die Präsentation kann somit falls erforderlich auch verkleinert und an örtliche Gegebenheiten angepasst werden. Auch die Erweiterung um weitere Module ist in Zukunft jederzeit möglich.

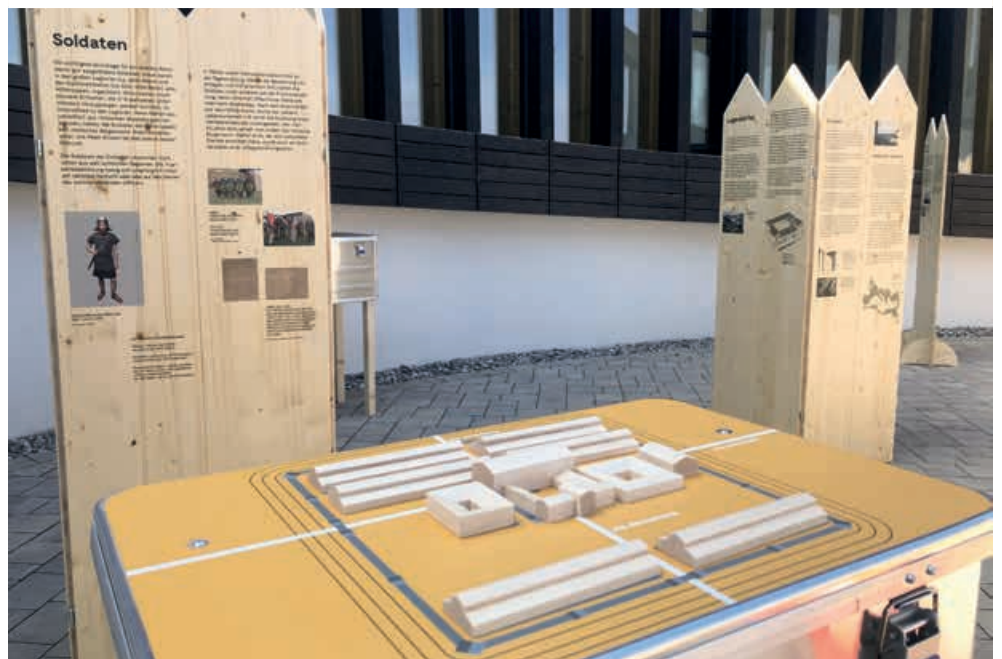
ÜBERBLICK ZUM LIMES IN 14 ASPEKTEN

Die Themenkomplexe beinhalten unter anderem folgende Bereiche: Welterbestätten in Bayern, der Limes in Mittelfranken, Forschungsgeschichte, Methoden der Archäologie, Medizin, Hygiene, Religion, Kleidung, Schmuck, *vicus*, Handwerk und Ernährung. Überblicksartig werden alle Bereiche in kurzen Informationstexten behandelt und mit vielen Bildern ergänzt. Die Texte sind dabei allgemeinverständlich gehalten, einzelne Fachbegriffe oder Aspekte werden gesondert erläutert. So sollen auch Besucher angesprochen werden, die sich bislang wenig oder gar nicht mit den Themen Römer und Limes beschäftigt haben.

Die Texttafeln wurden in Palisadenform gestaltet. Themenboxen vertiefen die Inhalte der Tafeln und vermitteln das Welterbe durch Mitmachaktionen.



Der Aspekt des Militärs ist naturgemäß einer der wichtigsten Bereiche der Ausstellung. Wie das Leben der Soldaten am Limes ablief, schildern die Texttafeln. Der Grundriss eines Kastells lässt sich anhand von Holzmodellen nachbauen und erklären.



Eine Auswahl des römischen Götterhimmels steht für den Aspekt Religion. Wer möchte, kann sich zum Gruppenbild mit Göttern aufstellen.



Konzipiert wurde die Ausstellung durch die Limesfachberaterin des Bezirks Mittelfranken, Andrea May. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung der verschiedenen Themenkomplexe wurde sie durch Simon Sulk, der bereits bei der Deutschen Limeskommission und den Museen Weißenburg in der Vermittlung des Welterbes tätig war, unterstützt. Die grafische Gestaltung erfolgte durch die Designgruppe Koop aus Marktoberdorf im Allgäu. Durch die mutige Herangehensweise der Grafiker an das Thema Limes entstanden ungewöhnliche Lösungen mit teils witzigen, teils geradezu genialen Details. So sind die Texttafeln als Palisaden gestaltet, die mittels Steckverbindungen schnell auf- und abgebaut werden können. Als vorherrschende Materialien wurden Holz und Aluminium verwendet. Viel Wert wurde auf Interaktion bei der Vermittlung gelegt: Mittels Magneten können die acht bayerischen Welterbestätten auf einer Karte an die richtige Position gebracht werden. Informationen zu einzelnen rekonstruierten Grenzanlagen am mittelfränkischen Limesabschnitt erhält man durch Hochklappen von Täfelchen. Details zu den Kastellen kann man durch Gucklöcher erspähen, die einen Blick auf Grundrisse, Luftbilder oder geophysikalische Messbilder freigeben. Die Rückseite einer Tafel ist dem Aspekt der römischen Religion gewidmet. Hier hat man sogar die Möglichkeit, mit Jupiter, Minerva und Co. ein Selfie zu knipsen. Mit den Hashtags #limesexpress und #roemerinmittelfranken geht die Ausstellung dann um die Welt. Ein Korb mit verschiedenen römischen Kleidungsstü-

cken lässt kleine und große Besucher die antike Mode körpernah erleben. Römische Kochrezepte sind an einer anderen Stellwand zum Mitnehmen angebracht – vielleicht machen sie ja Appetit auf den nächsten Museumsbesuch. Welche Obst- und Gemüsesorten die Römer bereits kannten, lässt sich auf dem Marktstand entdecken. Teilt man die dort im Korb liegenden hölzernen Früchte, so ver-rät ein Blick in das Innere, ob dieses Obst oder Gemüse bereits in römischer Zeit vorkam oder erst später eingeführt wurde. Von den Römern verwendete Heilkräuter lassen sich an einer Riechstation erraten. Somit sind fast alle Sinne beim Erkunden des Welterbes angesprochen.

DAS WELTERBE IN DER KISTE

Auch die Themenboxen – Transportkisten aus Aluminium – sind nicht nur zum Verstauen des Inhaltes gedacht, sondern sie sind teilweise auch selbst Objekt zur Vermittlung. Ein Kistendeckel trägt den Grundriss eines Streifenhauses und daran angrenzend einen schematischen Römergarten. Eine andere Kiste wird zum interaktiven Grabungsschnitt einer archäologischen Ausgrabung – Knochen und Keramikscherben warten darauf, freigelegt zu werden. Das Layout eines typischen Hilfstruppenkastells lässt sich auf einem weiteren Deckel nachbauen, während in einer Kiste Infomaterial der beteiligten Museen zum Mitnehmen bereitliegt. Die Ausstellung kann mit und ohne die Themenkisten aufgestellt werden. Eine Betreuung durch museumspädagogisches Personal ist ebenfalls möglich.



Im Rahmen des Tags des offenen Denkmals wurde der Limes-Express bei bestem Wetter im LIMESEUM Ruffenhofen erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Die Ausstellung wurde von den geladenen Gästen und den anwesenden Museumsbesuchern sehr gut angenommen.



◀ Vor allem die Mitmachstationen erfreuten sich bereits bei der Eröffnung großer Beliebtheit. In einem kleinen Grabungsschnitt nach Knochen und Scherben zu suchen war besonders beliebt. Werkzeug der Archäologen war dafür natürlich vorhanden.



▲ Flankiert von Feldzeichenträgern der *Cohors IX Batavorum* und der 3. Italienischen Legion führt Limesfachberaterin Andrea May in die Ausstellung ein. Im Hintergrund LIMSEUM-Leiter Dr. Matthias Pausch sowie Bezirksheimatpflegerin Dr. Andrea Kluxen (Mitte) und Bezirkstagsvizepräsidentin Christa Naaß (rechts).



▲ Kurze allgemeinverständliche Texte bieten eine Einführung in verschiedene Aspekte zum Limes. Mitmachstationen laden zum Ausprobieren und Handanlegen ein. Hier wird die Arbeit der Archäologen vorgestellt.

► Welche Früchte gab es schon zu römischer Zeit am Limes? Was kam bei den Römern auf den Tisch? Die Ausstellung überzeugt mit vielen interaktiven Stationen, bei denen fast alle Sinne angesprochen werden.



DER EXPRESS MIT VERSPÄTUNG - VERSCHOBENER ERÖFFNUNGSTERMIN

Zunächst für den UNESCO-Welterbetag im Juni geplant, fand die Eröffnung der Ausstellung aufgrund der COVID-19-Pandemie erst im September statt. Zum Tag des offenen Denkmals wurde der Limes-Express erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Eingebettet in das Programm des LIMESEUMS Ruffenhofen eröffneten Dr. Andrea Kluxen, Kulturreferentin und Bezirksheimatpflegerin des Bezirks Mittelfranken, und Bezirkstagsvizepräsidentin Christa Naaß nach einer kurzen Begrüßung durch den Leiter des LIMESEUMS, Dr. Matthias Pausch, die Ausstellung. In Anwesenheit des Landrates des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen, Manuel Westphal, weiterer Lokalpolitiker und des bayerischen Limeskoordinators, Dr. Markus Gschwind, führte die für die Konzeption verantwortliche Limesfachberaterin Andrea May daraufhin in den Limes-Express ein und dankte allen Mitwirkenden. Flankiert wurden alle Redner durch eine Vexillation der *Cohors IX Batavorum*, der Stammeinheit des Kastells Ruffenhofen, die an diesem Wochenende den zahlreichen Besuchern einen lebendigen Einblick in das römische Militärleben bot. Bereits vor der offiziellen Eröffnung zog die Ausstellung die Museumsbesucher an und vor allem die Mitmachstationen wurden ausgiebig genutzt. Bei bestem Wetter hatten die geladenen Gäste im Anschluss an die Eröffnung noch Zeit, sich näher mit den verschiedenen Aspekten des Welterbes zu befassen.

DER LIMES-EXPRESS NIMMT ALLE MIT

Der Limes-Express ist als Ausstellung für alle Altersgruppen konzipiert. Informationen zum Welterbe, verbunden mit Mitmachstationen und „Archäologie zum Anfassen“ werden, so ist zu hoffen, der Ausstellung eine weite Verbreitung beschern. Bislang ist die Wanderausstellung bereits gut nachgefragt und bis Juni 2021 fast durchgängig ausgebucht. Weitere Anfragen von Museen und Gemeinden, auch außerhalb Mittelfrankens, liegen bereits vor. Informationen zu den Modalitäten erhalten Sie bei der Limesfachberatung des Bezirks Mittelfranken.

Andrea May M. A.

Limesfachberatung Bezirk Mittelfranken
limesfachberatung@bezirk-mittelfranken.de

Simon Sulk M. A.

Weißenburg in Bayern
s_sulk@gmx.de

Wir danken dem LIMESEUM Ruffenhofen für die Unterstützung bei der Ausstellungseröffnung im Rahmen des Tags des offenen Denkmals sowie für die Bereitstellung von Bildmaterial. Ebenfalls herzlicher Dank geht an das RömerMuseum Weißenburg, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sowie die Archäologische Staatssammlung München für Abbildungen und Kartenmaterial. Die Römergruppe Raetici Romani stellte sich für Bilder zu den Themen Kleidung und Schmuck sowie Militär zur Verfügung, die Fotografin Antonia Rieger fertigte die Aufnahmen. Auch ihnen gilt herzlicher Dank.

Die Ausstellung Limes-Express kann kostenlos von Museen, Vereinen, Gemeinden und Schulen ausgeliehen werden. Bei Fragen oder für Buchungsanfragen wenden Sie sich bitte an Andrea May: limesfachberatung@bezirk-mittelfranken.de
Tel. 0981-46 64 50 12.

LITERATUR

M. Kemkes, Der Limes als Vermittlungsaufgabe. In: A. Thiel (Hrsg.), Der Limes als UNESCO-Welterbe. Beiträge zum Welterbe Limes 1 (Stuttgart 2008) 55-67.

S. Matešić/C. S. Sommer (Hrsg.), Am Rande des Römischen Reiches. Ausflüge zum Limes in Süddeutschland. Beiträge zum Welterbe Limes, Sonderband 3 (Bad Homburg v. d. H., München 2015).

J. Obmann/Ch. Flügel, Limesvermittlung in Bayern - Status Quo und Perspektiven. Museum heute 44, 2013, 16-17.

E. Weinlich (Hrsg.), Limes und Tourismus. Geschichte und Kultur in Mittelfranken 2 (Würzburg 2013).

GESCHICHTE SICHTBAR MACHEN

PLANUNGEN AM RÖMERKASTELL IN SAARBRÜCKEN

Das römische Saarbrücken entstand als kleine Siedlung an bedeutsamer Stelle, nämlich einer Kreuzung zweier Fernstraßen, von denen eine hier die Saar überquerte. Der Knotenpunkt wurde ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. durch ein Kastell ergänzt. Heute ist das römische Erbe im Stadtbild kaum wahrnehmbar. Dezentral gelegen, finden die wenigen sichtbaren Mauern in der Darstellung Saarbrückens wenig Raum. Neue Bauvorhaben geben nun neue Impulse für die Stadtplanung.

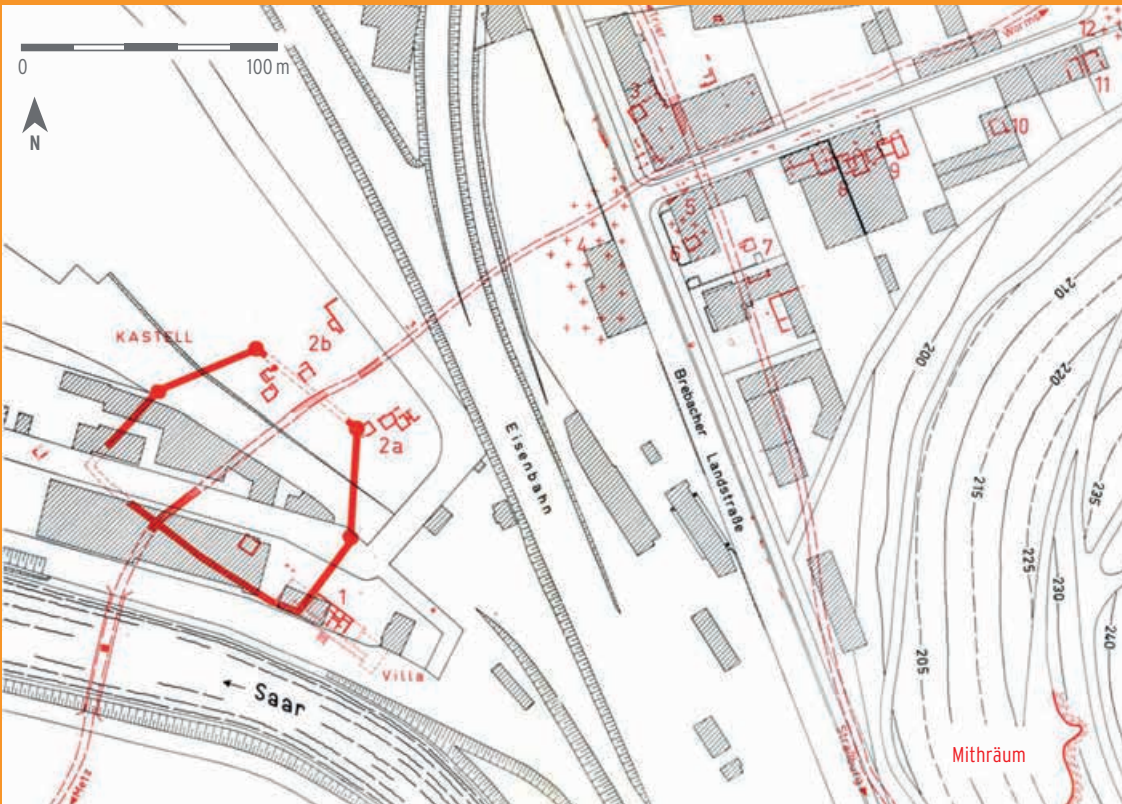
VON CONSTANZE HÖPKEN



● Saarbrücken



Saarbrücken. Das Mithräum in einer Höhle am Westhang des Halbergs.



Saarbrücken. Das Kastell und weitere römische Befunde im Osten der Saarbrücker Kernstadt: 1 sog. Villa des Masusus/ öffentliches Bad; 2 vorkastellzeitliche Wohnbebauung; 3, 5-11 Wohnbebauung; 4, 12 Gräber. Im Süden das Mithräum am Westhang des Halbergs.

DAS RÖMISCHE SAARBRÜCKEN

Saarbrücken ist eine vom Barock geprägte Stadt, deren touristisch erschlossene Geschichte sich auf das im Zentrum gelegene Schoss mit dem Historischen Museum der Stadt Saarbrücken konzentriert. Die römischen Funde der Stadt, ca. 3 km südöstlich des Zentrums gelegen, verblassen im Vergleich zu anderen römischen Fundstellen im Saarland wie der Villa in Nennig oder der Siedlung von Schwarzenacker. Vom römischen Erbe Saarbrückens sind im Osten der Kernstadt am Fuß des Halbergs antike Straßen und Wasserleitungen, Teile der Siedlung mit einem Bad, Heiligtümern und Gräbern und ein spätantikes Kastell überliefert. Kleine Grabungen erweitern immer wieder die Kenntnisse zu der Siedlung und ihrer Einbindung; erst 2009 wurde die Straße auf der ehemals anderen Saarseite lokalisiert und auch ein Grab entdeckt. Das Gelände auf der östlichen Saarseite ist seit den 1950er und 1960er Jahren weitgehend überbaut und von einer Bahnlinie geteilt. Besuchern stehen heute das Mithräum am Halberg und, 300 m Luftlinie entfernt, die Mauern des Kastells in einem Park offen.

Das Mithräum in einer Höhle am Halberg wurde schon im 18. Jahrhundert in den zum Schloss Monplaisir gehörenden Landschaftspark integriert. In den 1980er Jahren wurde es teilrekonstruiert und als Station eines Wanderwegs rund um den Halberg präsentiert. Im Zusammenhang mit der Neu-



Saarbrücken. Grab eines mit Schuhen bestatteten Römers südöstlich des Kastells. Die isolierte Bestattung ohne Beigaben veranlasst dazu, über ungewöhnliche Begleitumstände wie einen Unfall oder Mord zu spekulieren.



Saarbrücken. Konservierte Mauern eines Kastelleckturms.



▲ Das Römerkastell 2016 unter altem Baumbestand zwischen Großmarkt, Rhenanengebäude und Silo und der Bahnlinie aus der Vogelperspektive.

▲ Entwurf der Planungsgemeinschaft HDK Dutt & Kist GmbH, Saarbrücken, und architecture + aménagement s. a., Luxemburg: Eine mittig offene Dachmembran über dem Römerkastell, die die Gebäude im Umfeld ausblendet (2017).



▲ Graffito an der Saarbahnhaltstelle „Römerkastell“ im Saarbrücker Osten unweit des Bodendenkmals.

gestaltung des Wanderwegs im Jahr 2017 konnte eine aktuelle Infotafel installiert werden, die nun mit einer weiteren Station – ein Fernblick auf das Gelände der römischen Siedlung – einen Zugang zur römischen Geschichte der Stadt bietet.

Untersuchungen am Kastell erfolgten in den 1920er und 1960er Jahren; die freigelegten Mauern des nordwestlichen Lagerbereichs wurden zum Teil konserviert und in einem kleinen Park präsentiert. Heute liegt der durch nun große Bäume beschattete Park in einem Zwickel zwischen hohen Gewerbebauten und einer Bahnlinie. Die Umrisse und Ausmaße des Lagers verschwimmen im Umfeld der Bebauung. Eine 400 m nordwestlich gelegene Saarbahnhaltstelle wurde situationsbewusst „Rö-

merkastell“ genannt. Sie wird von der Bevölkerung kaum als Hinweis auf die römischen Hinterlassenschaften wahrgenommen, obwohl auch ein augenfällig platziertes Graffito mit Legionären den Bezug zum römischen Militär herstellt.

RÖMISCHES ERBE UND AKTUELLE STADTPLANUNG

Seit einigen Jahren liegt ein Fokus der Stadtplanung im Osten der Stadt. Das Gelände am Osthafen, das über die Saar kommend den Stadteingang markiert, ist linker Hand geprägt durch ein Kraftwerk. Rechter Hand befinden sich eine kleine Marina und – an einem Altarm der Saar – die alternative Kunst- und Kulturszene um die beherrschen-



Entwurf der Planungsgemeinschaft HDK Dutt & Kist GmbH aus Saarbrücken und architecture + aménagement s. a. aus Luxemburg; Blick auf den Saarbrücker Stadteingang am Osthafen von Süden. Über die Brücke kommend links ein Kraftwerk und rechts das neu zu gestaltende Quartier am Osthafen mit dem Römerkastell unter einer mittig offenen Dachmembran (2017).

den Bauten des ehemaligen Silos und Hochhauses der Rhenania-Spedition. Der Abriss des dahinter gelegenen Großmarktes und der Neubau eines traditionsreichen Saarbrücker Möbelhauses gaben den Impuls, den Osten Saarbrückens und damit auch das Römerkastell stadtplanerisch in den Blick zu nehmen. Eine zeitgemäße Stadtentwicklung bietet verschiedene Ansatzmöglichkeiten, ein Bodendenkmal angemessen zu positionieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wobei denkmalpflegerische Belange dazu nicht in Konkurrenz treten, sondern in Synthese. Es entstand ein Konzept für ein neues Quartier am Fluss mit einer heterogenen Mischung von kreativer Kultur, Wohnraum, Büro- und Gewerbestandorten, in dem auch das römische Erbe Saarbrückens – das Römerkastell – in Wert gesetzt wird.

Bei einem von der Stadt initiierten städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Areals zwischen Osthafen, dem Schlachthofviertel am Lyonerring und dem Silogebäude stellte das Römerkastell eine besondere Herausforderung dar: Es liegt im Schatten des Möbelhauses, des Silos und der Rhenania. Die beispielhaften Planungen der Gemeinschaft HDK Dutt & Kist GmbH aus Saarbrücken und architecture + aménagement s. a. aus Luxemburg, die die intensivste Auseinandersetzung mit dem Bodendenkmal zeigen, sehen den Bereich als einen von der Umgebung abgewandten Ruhe- raum, der durch eine in der Mitte offene Dachmembran die Gebäude im Umfeld ausblendet. Die Gestaltung des Ausgrabungsgeländes selbst allerdings muss zum einen den Schutz der archäologischen Substanz gewährleisten, zum anderen eine Verstehbarkeit des Kastells ermöglichen. Die zum Teil von einer Straße überdeckte Bausubstanz kann durch eine Visualisierung in der Straßen-

oberfläche nachvollziehbar gemacht werden, mit der auch gezeigt wird, dass die Mauern des Kastells unter das Rhenaniagebäude liefen und die zudem eine Aussage zur Kastellgröße ermöglicht.

Das Kastellgelände wird damit zu einer klar entwickelten, eigenständigen Einheit im Umfeld einer modernen urbanen Struktur. Dennoch muss es nicht isoliert stehen, wenn eine Anbindung an den Halberg mit dem Mithräum gelingt. Noch zerschneidet die Bahnlinie die römische Besiedlung in zwei Teile. Mit einer Über- oder Unterführung, die eine Querung der Gleise ermöglicht und gleichzeitig den Weg durch die ehemals dort erbaute römische Siedlung findet, wären die Bereiche wieder verbunden.

Zur Betonung eines Stadteingangs kann das Römerkastell wegen der Verdeckung durch die modernen Gebäude – Silo und Rhenania – nicht beitragen, dennoch ist das Römerkastell Teil eines Potentials der Stadt, in dem die Vergangenheit an die Gegenwart anknüpft und sich perspektivisch mit der Zukunft verbindet. Mit der Neustrukturierung des Stadtgebietes am Osthafen besteht die Chance, das römische Kastell in ein neues Licht und das römische Erbe Saarbrückens wieder verstärkt in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Dr. Constanze Höpken
Landesdenkmalamt Saarland
c.hoepken@denkmal.saarland.de

LITERATUR

H. Freis, Die römische Siedlung am Halberg. In: R. Wittenbrock (Hrsg.), Geschichte der Stadt Saarbrücken 1 (Saarbrücken 1999) 90-110.

A. Kolling, Das römische Saarbrücken. Führungsblatt des Staatlichen Konservatoramtes Saarbrücken 3 (Saarbrücken 1964).

A. Kolling, Der Name des römischen Saarbrücken. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 12, 1965, 61-65.

WARUM MASUSUS NIEMALS EINE VILLA IM VICUS SARAVUS BESASS

Der *vicus Saravus* und die *villa* des Masusus sind prägnante Begriffe, die eng mit dem römischen Saarbrücken verbunden sind. Alfons Kolling, von 1965 bis 1985 Leiter der Bodendenkmalpflege im Konservatoramt des Saarlandes, hat sie in vielen Veröffentlichungen, die auch ein breites Publikum erreichten, eingeführt. Ohne wissenschaftlichen Diskurs wurden sie später oft tradiert. Stellt man die Rohdaten allerdings auf den Prüfstand, ergeben sich Fragen. Beginnt man mit der Inschrift, die Saarbrücken angeblich als *vicus Saravus* ausweist, stößt man auf verschiedene Probleme. Die heute verlorene Inschrift wurde 1869 zwischen dem kleinen und dem großen Donon, der höchsten Erhebung der Vogesen (F), im Umfeld eines Heiligtums gefunden. Hier liegt das Quellgebiet der Roten und Weißen Saar. Die Inschrift – angebracht auf einer Säule in Gestalt eines Meilensteins – ist eine Weihung an Merkur und besagt, dass Lucius Vatinius Felix vom *vicus Saravus* LXII Meilensteine aufstellen ließ und damit sein Gelübde gern einlöste. Liest man – wie von Alfons Kolling vorgeschlagen – LXII als die römische Zahl 62 und legt die römische Meile von knapp 1,5 km zugrunde, ergibt dies eine Strecke von weniger als 93 km. Dies könnte bei direkter Wegeführung etwa der Strecke nach Saarbrücken entsprechen. Allerdings gibt es auch einige Gegenargumente: Als Maßeinheit war in dieser Region nicht die Meile, sondern die über 2 km messende Leuge üblich, weswegen das L auf dem Stein seit der Auffindung als Leuge gelesen wurde. Folglich wurden nur zwölf Meilensteine aufgestellt; dies ergibt eine Strecke von unter 30 km. Hinzu kommt, dass privat gestiftete Meilensteine wohl keinen Platz an einer staatlichen Fernstraße gefunden hätten. Damit darf man eine Beziehung der Inschrift zu Saarbrücken wohl ausschließen; infrage kommt eher eine Prozessionsstraße zwischen dem Heiligtum auf dem Donon und einer Siedlung an der Saar.

In dem nunmehr namenlosen *vicus* von Saarbrücken ist direkt an der Saar ein größeres Gebäude nachgewiesen, das als über 50 m lange *villa urbana* mit Bad im Zentrum inklusive eines Beckens rekonstruiert wurde. Auch der Besitzer schien schnell gefunden: Ein Graffito auf einer Amphore ist laut Alfons Kolling als MASVSUS zu lesen.

Die „Villa des Masusus“, die im Grundriss nur zu einem Bruchteil erfasst ist, verfügte über mehrere mit Wand- und Fußbodenheizung ausgestattete Räume. Insbesondere die Wandkonstruktion mit Tubulusröhren ist charakteristisch für öffentliche Bäder. Insgesamt lässt der Grabungsausschnitt ohne Weiteres eine viel wahrscheinlichere Rekonstruktion einer Thermenanlage zu.



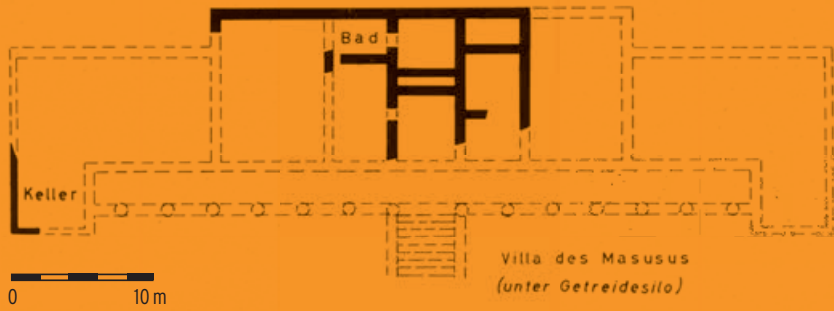
Abguss der Inschrift eines Meilensteins vom Donon in den Vogesen. Musée archéologique de Strasbourg.

D MER	D(eo) Mer(curio)
L VATINI FEL	L(ucius) Vatini(us) Fel(ix)
MILIARIA A VICO	miliaria a vico
SARAVO L XII C I	Saravo I(eugis) XII c(onstitui) i(ussit)
V S L M	v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

Lesung der Inschrift vom Donon. CIL XIII,4549.

Auch die Überprüfung des Namens Masusus, des mutmaßlichen Besitzers zumindest der Amphore, offenbart Probleme. Ein genauer Blick zeigt, dass der erste Buchstabe, das M, von den anderen Lettern abgerückt ist. Er könnte vorgesetzt einen Vornamen bezeichnen, wahrscheinlich Marcus. Das mittlere S ist verlesen und scheint eher ein C zu sein. An anderen Ritzlinien hinter dem M setzen weitere Hasten an, die auf zusammengefasste Buchstaben, sogenannte Ligaturen, hinweisen. Insgesamt lässt dies verschiedene Lesungsvorschläge zu, die einen Namen – beispielsweise Marcus Asucus – oder/und aber einen Inhalt – einen *sucus*, einen Saft – angeben könnten.

Entsprechend dieser Korrekturen wurde also in dem nun namenlosen *vicus* an der Saar in einem öffentlichen Bad eine Amphore geleert und fortgeworfen. Das Gefäß war vielleicht entweder von oder für seinen Besitzer markiert worden, oder aber das Graffito versteht sich als Hinweis auf den Inhalt, einen Saft, einen *sucus*, von oder aus M A... – hier an *mala*, Äpfel, zu denken, ist wohl zu einfach.



Nach der Grabung in den 1960er Jahren erstellter Plan: Rekonstruktion zu einer Villa mit zentralem Bad am Saarufer in Saarbrücken.



Saarbrücken, Ausgrabungssituation der sogenannten Villa des Masusus: Die Ausstattung mit Wand- und Fußbodenheizung spricht für einen Thermenbau.



Saarbrücken. Amphore mit Ritzinschrift, die als MASVSVS gelesen wurde, und Umzeichnung der Ritzinschrift.

GRÖSSER ALS GEDACHT

NEUE FORSCHUNGEN IM VICUS VON NIEDERBIEBER

Im Neuwieder Ortsteil Niederbieber (Rheinland-Pfalz) wurde der Bau einer neuen Kindertagesstätte geplant. Im Vorfeld dieser Baumaßnahme wurde von der Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz, auf dem Gelände zwischen der Wied und dem Kastell Niederbieber eine Grabung durchgeführt. Das Baufeld grenzt direkt an die Pufferzone des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes und liegt etwa 200 m westlich des Kastells.

VON JENNIFER SCHAMPER



Niederbieber. Schale des Typs Niederbieber 104 aus Keller (2).



Niederbieber. Übersichtsaufnahme des südlichen Grabungsareals mit den Resten von mindestens drei Streifenhäusern (1-3) mit den zugehörigen Kellern sowie einem Dachversturz (4).

Auf Grundlage der Daten der Reichs-Limeskommission ging man bisher davon aus, dass sich der *vicus* von Niederbieber auf den Bereich der Geländeerhebung beschränkte, auf der sich auch das Kastell befindet. Für die Umgebung der Wied-Aue wird in den Berichten der Reichs-Limeskommission lediglich ein Weg erwähnt, der von der Wied Richtung Rhein führte, sowie ein römisches Haus, das „unweit des Wiedbaches an diesem Wege lag“. Es wurde aufgrund der Keramikfunde in das 2./3. Jahrhundert n. Chr. datiert. Zwischen diesem Gebäude und dem Kastell mit *vicus* waren bislang keine archäologischen Fundstellen bekannt. Zudem stellte sich auch noch die Frage nach dem genauen Verlauf des Limes.

DIE ARCHÄOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN 2019

Die Grabungen fanden zwischen April und Juni 2019 auf einer Fläche von etwa 2400 m² statt. Insgesamt wurden 30 Befunde (Mauern und Gruben) freigelegt und dokumentiert. Die Befunde waren größtenteils in eine stark mit römischem Fundmaterial durchsetzte Schicht eingetieft. Bei dieser handelte es sich entweder um eine Schwemm-

schicht, die durch Hochwasser der Wied entstanden war, oder – was weniger wahrscheinlich ist – um eine Erosionsschicht aus dem höher gelegenen Bereich von Kastell und *vicus* (siehe dazu die Übersichtskarte S. 23).

Im südlichen Bereich der Grabungsfläche wurden mehrere Mauerzüge und zwei Keller freigelegt. Die Kellerwände waren noch zwischen 0,30 m und 0,50 m hoch erhalten. In den Verfüllungen befanden sich Steine des aufgehenden Mauerwerks sowie zahlreiche Keramik- und Eisenfragmente. In der Verfüllung des nördlich gelegenen Kellers (1) fand sich zudem ein Goldring – Näheres dazu im Beitrag S. 20 ff. Der zweite, südliche Keller (2) lag etwa 7 m entfernt und war 5,64 m × 3,74 m groß mit einem Treppenabgang in der südlichen Mauer. In der Verfüllung wurden die Reste eines eisernen Fenstergitters – somit das zweite aus dem *vicus* von Niederbieber – zusammen mit einer komplett erhaltenen Schale des Typs Niederbieber 104 gefunden. An die Ostwand des Kellers grenzte eine Mauer an, bei der es sich wahrscheinlich um die Längswand des benachbarten Gebäudes handelt. Direkt östlich dieser Mauer fand sich auf einer Fläche von etwa 12 m² eine Konzentration von über-



Niederbieber. In der Verfüllung eines Kellers (2) fanden sich Teile eines Fenstergitters sowie eine komplett erhaltene Schale des Typs Niederbieber 104.

wiegend durchlochten Schieferplatten, die als Dachverstoß interpretiert werden können. Die freigelegten Kellerreste lassen sich sicher als Reste von Streifenhäusern der ehemaligen Vicusbebauung ansprechen.

Nördlich der beiden Keller wurden insgesamt zwölf Pfostengruben mit einem Durchmesser zwischen 0,30 m und 0,65 m aufgedeckt. Sieben davon lagen in einem gleichmäßigen Abstand von 2,60 m bis 3 m voneinander entfernt in einer Flucht. Die Grubenverfüllung war nur schwer bzw. gar nicht vom umgebenden Sediment zu trennen. Den sicheren Hinweis, dass es sich bei den Befunden um Pfostengruben handelte, lieferten Keilsteine, die teilweise noch in den Gruben steckten. Eine Interpretation gestaltet sich schwierig. Eventuell bildeten die Pfosten zusammen mit weiteren, nicht mehr erhaltenen Pfosten ein hallenartiges Gebäude oder zäunten einen Bereich ein, der beispielsweise zur Viehhaltung diente. Drei weitere Gruben in unmittelbarer Umgebung der Pfostenreihe sind wahrscheinlich auch als Pfostengruben anzusprechen. Sie liegen dicht beieinander, stehen jedoch



Niederbieber. Profil der Verfüllung des Kellers (1).

nach erster Betrachtung nicht im direkten Bezug zueinander oder zur Pfostenreihe. Aus keiner der insgesamt 15 Grubenverfüllungen konnten Funde geborgen werden, die Aufschluss über die Datierung geben könnten.

Sowohl die Gruben als auch die Kellermauern orientieren sich zum (vermuteten) Limesverlauf hin.

FAZIT

Während der Grabungen konnten keine neuen Erkenntnisse zum Limes in der Wied-Aue gewonnen werden. Nach bisherigem Kenntnisstand verläuft der Limes an dieser Stelle von Südwesten kommend in Richtung Nordosten und durchquert den nördlichen Bereich des Baufeldes. Da in diesem jedoch keine Bodeneingriffe geplant waren, entfiel hier auch die archäologische Untersuchung. Die Grabung hat gezeigt, dass sich der *vicus*, der sicherlich im Zuge der Anlage des Kastells am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstand und während der gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgegeben wurde, über ein wesentlich größeres Areal erstreckte als bis-

lang vermutet. Sie zeigt aber auch, dass dieser Teil der Siedlung von Hochwasser bedroht war. Es stellt sich nun die Frage, warum sich die Bewohner in einer derartigen Geländesituation niederließen und wie sich diese Erkenntnis auf andere *vici* in Flussnähe anwenden lässt.

Ein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die zum problemlosen Ablauf des Projektes beigetragen haben: Herrn Uwe Beck für die GSG Gemeindliche Siedlungs-Gesellschaft Neuwied mbH, der Firma Will Gartengestaltung, Neuwied, sowie dem Grabungsteam der Direktion Landesarchäologie unter Leitung von Matthias Gensty.

Dr. Jennifer Schamper

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz
jennifer.schamper@gdke.rlp.de



Niederbieber. Befundplan der Grabung 2019. Die Grabungsgrenze zeichnet den Grundriss des Neubaus innerhalb des Baufeldes (rot) nach.

LITERATUR

E. Ritterling, Das Kastell Nieder-Bieber. In: E. Fabricius/F. Hettner/O. von Sarwey (Hrsg.), Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Abteilung B, Band 1, Nr. 1a (Heidelberg, Berlin, Leipzig 1936).

C. A. Jost, Der römische Limes in Rheinland-Pfalz. 2. Aufl. (Koblenz 2006).

GOLDFUNDE VOM LIMES

EIN GOLDFINGERRING AUS DEM VICUS
DES KASTELLS NIEDERBIEBER

Gold stellt sich bei den Ausgrabungen in Kastellen und *vici* des Obergermanisch-Raetischen Limes selten ein. Angesichts seines hohen Materialwertes verwundert dies auch wenig. Findet sich Goldschmuck, geschieht dies meist bei der Freilegung von Frauengräbern bzw. der Bergung von Schatzfunden. Dass jetzt ein Goldfingerring bei einer Untersuchung des Kastellvicus von Niederbieber gefunden wurde, darf daher als großer Glücksfall für die Forschung gewertet werden.

VON STEFAN F. PFAHL



Niederbieber. Goldener Fingerring mit blauem Quarz-Intaglio.
Seitenansicht.





Niederbieber. Goldener Fingerring mit blauem Quarz-Intaglio. Draufsicht.

HISTORISCHE ÜBERLIEFERUNG

„Anfänglich war es Sitte, [die Ringe] nur an je einem Finger zu tragen, und zwar an jenen, die dem kleinsten am nächsten sind. [...] Später steckte man sie an den Finger, der dem Daumen am nächsten ist [...], dann machte es Freude, sie auch dem kleinsten zu geben. In Gallien und Britannien soll man sie am Mittelfinger getragen haben. Dieser wird jetzt allein ausgenommen, alle übrigen werden belastet, sogar die Fingerglieder für sich mit besonderen kleineren (Ringen). Es gibt Leute, die alle Ringe zusammen nur an den kleinsten Finger stecken, andere aber auch an diesen nur einen, um ihn dadurch als Siegelring hervorzuheben (Plinius, Naturgeschichte 33, 24–25).

FUNDORT UND -UMSTÄNDE

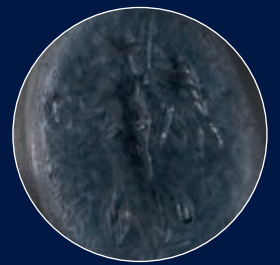
2019 machte die geplante Errichtung einer Kinder-tagesstätte in Niederbieber eine Rettungsgrabung erforderlich. Beim Abtrag auf Planum 2 innerhalb der Stelle 26_8 fand sich am 30. Juli ein kleiner Goldfingerring mit einer blauen Gemme (Fd.-Nr. 35). Die Untersuchungen fanden nordwestlich des Auxiliarkastells unweit des vermuteten Limesverlaufs statt, wo bislang keine Vicusbebauung nachgewiesen war (zur Grabung und ihren Befunden vgl. den Beitrag S. 16 ff.). Mit seiner Datierung von 185/194–259/260 n. Chr. gehört Niederbieber zu den enger datierbaren Kastellplätzen der vorderen Limeslinie; wegen seiner vier Münzhorte spielt(e) das Lager zudem eine maßgebliche Rolle bei der Enddatierung des Obergermanisch-Raetischen Limes.

BESCHREIBUNG

Der zierliche Fingerring besteht aus massivem Gold mit einem Reinheitsgehalt von 93,7 %. Er weist einen inneren Durchmesser von 1,7 cm auf, der dem (modernen) Ringmaß 49 entspricht; sein Gewicht beträgt lediglich 5,93 g. Gegenüber der Platte ist der Reif von vierkantiger, schmaler Gestalt; er verbreitert sich zur Schulter und wölbt sich dabei gleichzeitig nach außen. Deutlich von den Schultern abgesetzt erscheint die rundovale Platte; in sie ist ein blauer Quarz-Intaglio eingelassen. Der hochovale Schmuckstein, der sich nach unten verbreitert, sitzt in einem rückseitig geschlossenen „Kasten“; ein rundum laufender schmaler, hochgestellter Goldblechstreifen fixiert die Gemme in ihrer Fassung. Der Stein ist zweischichtig, oben hell-, unten dunkelblau. Darin scharf eingeschnitten erkennen wir eine stehende, nach links gerichtete weibliche Figur mit Flügeln. In ihrer ausgestreckten Rechten hält sie einen Kranz, in ihrer linken Armbeuge ruht ein länglicher Gegenstand (wohl ein Palmzweig). Es dürfte sich um eine Darstellung der Siegesgöttin Victoria handeln.

DATIERUNG

Aufgrund der formalen Kriterien kann der Fingerring dem Typ 3a/b nach H. Guiraud zugeordnet werden. Typ 3 lässt sich seit dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. nachweisen und findet bis in die Jahre um 260/270 n. Chr. Verwendung. Für die Anfangsdatierung spricht insbesondere ein typologisch eng verwandter Goldfingerring des um 200



Niederbieber, Goldring. Detail der Gemme mit Victoria-Darstellung.



Lyon (F), ehem. Lazaristen-Kloster. Goldener Fingerring aus dem im Juni 1841 entdeckten Schatzfund mit dreizeiliger lateinischer Inschrift VENE/RI ET TV/TEL<A>E VO/TVM - Geweiht der Venus und der Tutela.

n. Chr. verborgenen Schatzfundes vom Areal des ehemaligen Lazaristen-Klosters in Lyon (F), dessen Platte statt einer Gemme die vierzeilige Inschrift VENE/RI ET TV/TELAE VO/TVM – Geweiht der Venus und der Tutela – zierte. Ansonsten verzeichnet das Limesgebiet keine Goldfingerringe mit vergleichbar betonten Schultern.

TRAGEWEISE

Im Gegensatz zu römischem Schmuck in Körpergräbern lassen Siedlungsfunde keinerlei Rückschlüsse auf die Trageweise zu. Die vor allem von Gellius und dem eingangs zitierten Plinius Maior überlieferte Praxis wie auch die auf palmyrenischen Grabreliefs und ägyptischen Mumienmasken wiedergegebenen Fingerringe zeichnen ein ungemein vielschichtiges Bild: Danach wurden Ringe an jedem Finger, ja sogar am Daumen getragen; und bei den Fingern blieb dies auch nicht auf das erste Glied (am Handteller) beschränkt. Die Frage, ob der Fingerring aus Niederbieber von einem Mann oder einer Frau getragen wurde, lässt sich leider nicht beantworten, da die bisweilen aufgestellte Gleichung kleiner Durchmesser = Frau (oder Kind), großer Durchmesser = Mann nur zum Schein aufgeht; schließlich gab es schon immer zartgliedrige Männer- und grobgliedrige Frauenhände. Tendenziell dürften eher römische Frauen mehrere Fingerringe gleichzeitig getragen haben. Auf jeden Fall überwog bei ihnen der schmückende Aspekt,

während bei Männerringen die Siegelfunktion sicherlich im Vordergrund stand.

GOLDFINGERRINGE VOM OBERGERMANISCH-RAETISCHEN LIMES

Neben Niederbieber haben weitere Limeskastelle und deren *vici* das uns bekannte Goldschmuckspektrum mit Fingerringen bereichert. Das Fundaufkommen in den *vici* und ihren Streifenhäusern ist dabei signifikant höher als das in den Kastellen samt Mannschaftsbaracken. Bei den Ringen von den Kastellplätzen handelt es sich meist um leichtgewichtiger Exemplare; Gemmen wurden anscheinend seltener verwendet.

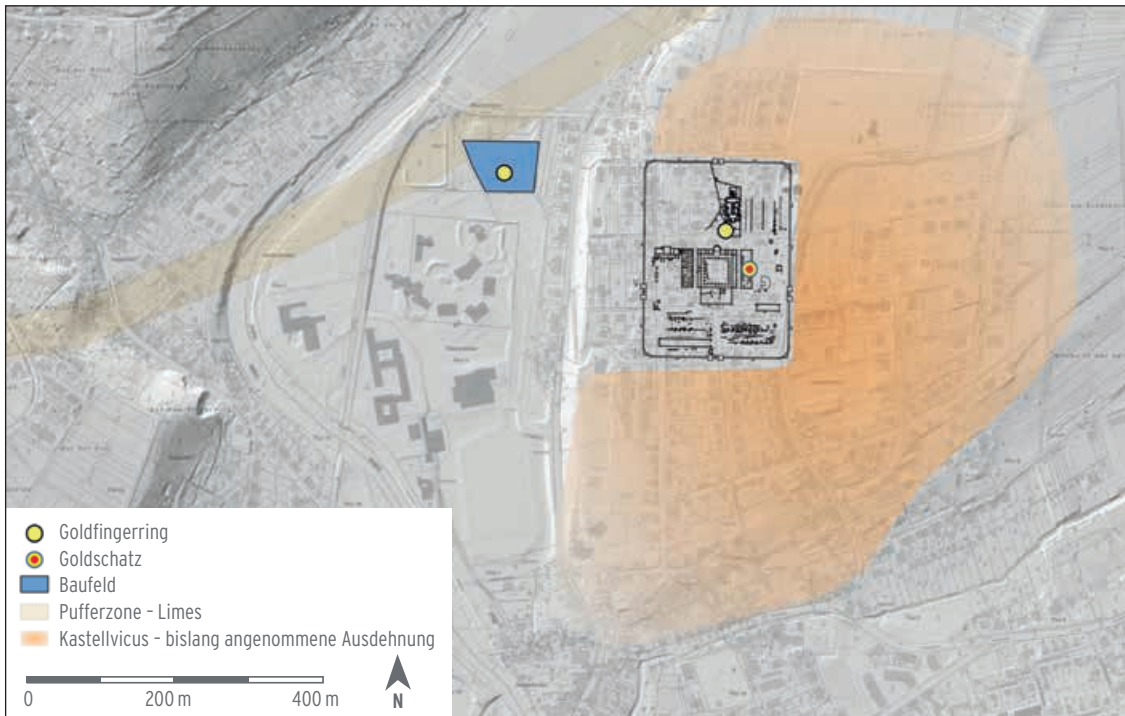
Ägyptische Mumienmaske in New York, Metropolitan Museum of Art (Inv. 19,2.6). An beiden Handgelenken sind goldene Schlangearmringe, an der linken Hand am kleinen und am Ringfinger Goldringe mit eingelassenen Schmucksteinen dargestellt.

Fundorte	Fundumstände	Beschreibung
Niederbieber	aus dem Kastell	in Schlangenform (Uroboros)
	Gräberfeld	„klein, geriefelt“ (verloren)
Zugmantel	aus dem <i>vicus</i>	mit Karneol-Intaglio: Minerva
Feldberg	aus dem Kastell	mit Nicolo-Intaglio: Vogel
Saalburg	aus dem <i>vicus</i>	Leda und der Schwan (I)
	aus dem <i>vicus</i>	Leda und der Schwan (II)
	unbekannt	mit Inschrift • IVLI(i) • ITA(lici)
Aalen	aus dem <i>vicus</i>	Mit Inschrift CRES/CAS
Dambach	unbekannt	„mit 13 Ecken“ (verloren)
	aus dem <i>vicus</i>	achteckig

Übersicht der Goldfingerringe aus Kastellen und *vici* am vorderen Limes.



▲ Niederbieber. Ältere Goldfunde, teils verziert mit Smaragden, einer Perle und einem Rubin. 1a–b vasenförmige Haarnadelbekrönungen, 1c verbindendes Kettchen, 2a–b Ohrhinge in *opus interrasile*-Technik, 3 Fingerring mit Onyx-Intaglio, 4 Schlangenfingerring (Uroboros), 5 zusammengedrückter schmaler Blechstreifen. – 1a–c, 2a: östliche Außenwand der mutmaßlichen *fabrica*; 2b, 4, 5: genaue Fundstelle unbekannt; 3: „in der Gegend des Hauptgebäudes“.



Niederbieber. Kastell und vicus mit Fundstellen von Goldschmuck des 2. und 3. Jhs. n. Chr.

DIE ÄLTEREN FUNDE AUS NIEDERBIEBER

Bei den Grabungen der Reichs-Limeskommission vom Anfang des 20. Jahrhunderts fand sich an der östlichen Außenwand des Gebäudes östlich der *principia*, das von E. Ritterling als *fabrica* interpretiert wurde, „zusammen mit einem silbernen Schälchen, goldenen Schmucksachen sowie einem Onyxkameo ein kleiner Schatz von Antoninianen aus der Zeit von Caracalla bis Valerian (211–258)“. Das heute im LVR-Landesmuseum Bonn ausgestellte Goldschmuck-Ensemble setzt sich aus zwei Haarnadelbekrönungen in Form zweihenkliger Vasen (Nr. 1a–b), einem dünnen Kettchen (Nr. 1c), das mutmaßlich beide Nadeln miteinander verband, sowie einem Ohrring in der Technik des *opus interrasile* mit drei Smaragden, einer weißen Perle und einem leuchtend roten Rubin (Nr. 2a) zusammen. Der Fingerring mit seiner reichen Reifzier samt Onyx, in den ein Eichhörnchen eingeschnitten ist (Nr. 3), stammt aus „der Gegend des Hauptgebäudes“. Bei einem zweiten *opus interrasile*-Ohrring (Nr. 2b), bei dem der mittige Schmuckstein fehlt, wurde die genaue Fundstelle leider nicht vermerkt. Zum Teil widersprechen sich die Angaben zu den überlieferten Fundumständen, jedoch können diese nicht mehr genauer rekonstruiert werden.

Ob diese Funde ursprünglich einer oder eher mehreren Personen gehörten, lässt sich ebenfalls nicht mehr feststellen. Es hat den Anschein, als ob zum Zeitpunkt der Deponierung ein Teil der Schmuckstücke bereits erhebliche Beschädigungen aufwies.

Mit inzwischen acht unterschiedlichen goldenen Schmuckstücken nimmt Niederbieber einen, wenn nicht sogar den Spitzenplatz unter den Limeskastellen in der Überlieferung dieser attraktiven wie seltenen Fundgruppe ein.

Prof. Dr. Stefan F. Pfahl
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Alte Geschichte
sf.pfahl@t-online.de

GLOSSAR

Gemme: Oberbegriff für geschnittene Steine, sowohl für Intaglien als auch Kameen.

Intaglio: Stein mit negativem (vertieftem) Relief.

Kamee: Stein mit positivem (erhabenem) Relief.

opus interrasile: Metallbearbeitungstechnik, bei der die Oberflächen unterschiedlichste Durchbrechungen und -bohrungen aufweisen; diese Dekorform kommt an der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. auf.

Uroboros: Eine Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Von altgriechisch οὐροβόρος, wörtlich „Schwanzverzehrender“.

Für die Überlassung des Goldfingerrings zur Publikation sei Dr. Peter Henrich von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz herzlich gedankt. Außerdem gebührt Armend Kuqi, Koblenz, Dank für die Bestimmung des Goldfeingehalts sowie des Quarz-Intaglios.

LITERATUR

A. Comarmond, Description de l'écrin d'une dame Romaine trouvé à Lyon en 1841 (Lyon 1844).

H. Guiraud, Bagues et anneaux à l'époque Romaine en Gaule. Gallia 46, 1989, 173–211.

F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).

H. Lehner, Ausgewählte Einzelfunde aus Niederbieber. Bonner Jahrbücher 120, 1912, 279–285.

EINE GESCHICHTE DES WIDERSTANDS

RÖMISCHE HERRSCHAFT IM HEILIGEN LAND. DIE ERSTEN 300 JAHRE

Zum Zeitpunkt der Erbauung des ersten Militärlagers in Tel Shalem, wohl in hadrianischer Zeit (117-138 n. Chr.), dauerte die römische Präsenz im Heiligen Land bereits seit mehr als 150 Jahren an. Diese Zeit war geprägt von Widerständen seitens der jüdischen Bevölkerung und militärischen Konflikten als Reaktion des Römischen Reiches.

VON ECKHARD DESCHLER-ERB

KLIENTELFÜRSTEN

Zu Beginn seiner Herrschaft übte Rom diese durch eine indirekte Kontrolle aus. Nach der Eroberung des vorher unabhängigen jüdischen Reichs der Hasmonäer durch Gnaeus Pompeius Magnus im Jahr 63 v. Chr. wurde die Macht an Klientelfürsten einheimischer Herkunft übertragen. Dies waren zuerst weiterhin Fürsten aus der Dynastie der Hasmonäer, ab 40 v. Chr. übernahm aber die Dynastie der Idumäer die Macht. Besonders hervorzuheben ist dabei die Regierungszeit von Herodes dem Großen (reg. 40–4 v. Chr.), unter dessen Herrschaft eine umfangreiche Bautätigkeit einsetzte. Als Beispiele sind der Neubau des jüdischen Tempels in Jerusalem und der Ausbau des Hafens in *Caesarea Maritima*, der Residenzstadt von Herodes dem Großen, zu nennen. Nach dessen Tod sorgte Kaiser Augustus für eine Aufteilung des Herrschaftsgebiets auf die drei Söhne des Herodes. Da diese aber nicht geschickt agierten, wurde ab 6 n. Chr. im dem größten Teil des Heiligen Landes die Provinz Iudaea eingerichtet, die von einem Prokurator verwaltet wurde und der größeren Provinz Syria mit einem Provinzstatthalter unterstellt war.

DIE PROVINZ IUDAEA UND DER ERSTE JÜDISCHE KRIEG

Der ständig zunehmende römische Einfluss und steuerliche Druck auf die einheimische jüdische Bevölkerung führten zu wachsenden religiös bedingten Konflikten und zuletzt zum ersten jüdischen Aufstand (66–74 n. Chr.) gegen die römische Herrschaft. Die wenigen römischen Truppeneinheiten, die dem Prokurator der Provinz Iudaea 66 n. Chr. zur Verfügung standen, wurden sofort vernichtet und das zu Hilfe eilende römische Heer (*legio XII fulminata*, sechs Infanteriekohorten, drei *alae*), das unter der Führung des Statthalters der Provinz Syria, Cestius Gallus, stand, wurde ebenfalls ausgelöscht. Damit waren die jüdischen Lande für einige Zeit unabhängig von Rom, was sich unter anderem durch eine eigene Münzprägung zeigte. Erst ab 67 n. Chr. konnte Rom reagieren. Der spätere Kaiser Vespasian führte gemeinsam mit seinem Sohn Titus ein Heer von mehr als 60 000 Mann (drei Legionen, 23 Infanteriekohorten, sechs *alae*) in den Kampf. Stück für Stück eroberten sie von Nord nach Süd das Heilige Land zurück und 70 n. Chr. begann die Belagerung Jerusalems. Die Stadt fiel nach



Tel Shalem. Bronzebüste Kaiser Hadrians auf einem wohl zugehörigen reliefverzierten Brustpanzer. Die Großbronze stammt gemeinsam mit weiteren Fragmenten aus einem innerhalb der Militäranlage von Tel Shalem vergrabenen antiken (?) Hortfund. Die Panzerstatue war wohl ursprünglich in den *principia* des Lagers aufgestellt.

einer achtmonatigen Belagerung; der Tempel wurde endgültig zerstört und Jerusalem geplündert. Bestes Zeugnis dieser Zerstörungen und Plünderungen ist der 81 n. Chr. errichtete Triumphbogen für Kaiser Titus in Rom. Darauf ist u. a. der triumphale Einzug in die Hauptstadt zu sehen, bei dem der jüdische Tempelschatz präsentiert wird.

Auch nach dieser Eroberung zog sich der Krieg noch einige Jahre hin und endete erst 74 n. Chr. mit der Belagerung der ehemals durch Herodes den Großen erbauten Festung *Masada* am Toten Meer. Da diese durch ihre Berglage nahezu uneinnehmbar war, legte die römische Armee einen noch heute im Gelände sichtbaren Belagerungsring mit befestigten Lagern um *Masada* herum an und schaffte es zuletzt, über eine Belagerungsrampe in die Befestigung einzudringen. Die letzten Verteidiger wollten sich nicht ergeben und begingen fast geschlossen Selbstmord. Dieser Widerstand bis zum letzten Verteidiger machte aus *Masada* ein Symbol jüdischer Tapferkeit, das noch heute vom jüdischen Staat als „Vorbild“ angesehen wird.

Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Krieg war es mit der relativen Unabhängigkeit des jüdischen

Volkes im Heiligen Land vorbei. Die *legio X fretensis* wurde in Jerusalem stationiert, und das damit zur prätorischen Provinz gewordene Iudaea wurde als solche von einem Legaten prätorischen Rangs verwaltet. Da der Tempel zerstört war, verlor Jerusalem seine Funktion als Zentrum der jüdischen Religion. Der zentrale religiöse Rat der Juden, der *sanhedrin*, verlegte seinen Sitz von Jerusalem nach Javne/*Jamnia* oder *Iamneia* (nahe dem heutigen Tel Aviv). Die Unzufriedenheit der jüdischen Bevölkerung mit der römischen Besatzungsmacht war damit aber nicht beendet und entlud sich immer wieder in kleineren Konflikten oder lokalen Scharmützeln.

GRÜNDUNG DES LAGERS IN TEL SHALEM

Um 106 n. Chr. verloren die östlich des Heiligen Landes siedelnden Nabatäer ihre Unabhängigkeit und wurden von Kaiser Trajan (98–117 n. Chr.) unter Einsatz der *legio VI ferrata* und der *legio III cyrenaica* erobert. Die in der Folge neu eingerichtete Provinz erhielt den Namen Arabia. Dieser Eroberungszug löste aber wohl in der Provinz Iudaea kei-



Die Provinz Syria Palaestina und benachbarte Regionen im 2./3. Jh.

ne Unruhen aus, und als im Jahr 130 n. Chr. Kaiser Hadrian die Region besuchte, scheint es relativ ruhig gewesen zu sein. Möglicherweise wurde für diesen Besuch Hadrians bei Tel Shalem ein Triumphbogen errichtet, von dem Reste einer übergroßen Inschrift ebenda entdeckt worden sind (siehe den Beitrag S. 28 ff.). In dieser Zeit dürfte in Tel Shalem ein Militärlager gegründet worden sein. Als Bauträger und erste Besatzung fungierte eine Vexillation der *legio VI ferrata*, deren Hauptlager in der gleichen Zeit in Kefar Otnay/*legio* (nahe dem antiken *Megiddo*) eingerichtet wurde. Mit dieser zweiten Legion (die *legio X fretensis* war wie erwähnt in Jerusalem stationiert) wurde die Provinz Iudaea zu einer konsularischen und damit von einem Legaten konsularischen Ranges verwalteten Provinz und erfuhr einen umfangreicheren Romanisierungsschub.

DER BAR-KOCHBA-AUFSTAND

Die allgemeine Unzufriedenheit im Land wuchs ständig an und entlud sich dann ab 132 n. Chr. im zweiten jüdischen Aufstand unter der Führung des Simon Bar Kochba. Direkter Anlass dafür waren Entscheidungen der römischen Verwaltung (Stadtgründung römischen Rechts in Jerusalem, Beschneidungsverbot im gesamten Imperium), die als judenfeindlich aufgefasst wurden. Dieser Aufstand beschränkte sich auf das zentrale jüdische Bergland, war dort aber ziemlich erfolgreich und führte für mindestens zwei Jahre zu einer gewissen Unabhängigkeit von Rom. Belegt wird dies erneut durch eine eigene Münzprägung. Der massive römische Gegenschlag erfolgte unter der Führung von Sextus Julius Severus (Provinzstatthalter in Britannien), dem für diesen Einsatz mehrere Legionen sowie zahlreiche Hilfstruppeneinheiten zur Verfügung standen. Schritt für Schritt konnten die Aufständischen zurückgedrängt werden und 135 n. Chr. gelang mit der Eroberung von Bet-Ter, bei der Simon Bar Kochba zu Tode kam, der entscheidende Sieg. Möglicherweise wurde erst dann zur Feier dieses Sieges der oben bereits erwähnte Triumphbogen bei Tel Shalem errichtet. Die genaue Interpretation bzw. Lesung und die Datierung der darauf befindlichen Inschrift werden in der Forschung kontrovers diskutiert.

DIE PROVINZ SYRIA PALAESTINA

Als weitere Folge des römischen Sieges wurde die Provinz Iudaea 136 n. Chr. umbenannt und hieß nun Syria Palaestina. Darüber hinaus wurden die oben bereits genannten zwei Legionen (*legio X fretensis* und *legio VI ferrata*) auf Dauer in der Provinz stationiert und das jüdische Leben wurde massiv eingeschränkt bzw. verlagerte sich aus den zentralen Gebieten um Jerusalem herum nach Norden in Richtung Galiläa. Die Region blieb vorerst von wei-



Rom, Forum Romanum. Triumphbogen für Kaiser Titus, der die Eroberung Jerusalems feiert. Reliefszene des Triumphzugs von 71 n. Chr. (Ausschnitt), bei dem auch der jüdische Tempelschatz mitgeführt wurde, hier der siebenarmige Leuchter (Menora).

teren Unruhen verschont. Die sich ständig verstärkenden Konflikte mit den Parthern bzw. später den Sassaniden beschränkten sich in ihren Auswirkungen eher auf die nördlich des Heiligen Landes gelegenen Regionen. Zwischen 197 und 202 n. Chr. hielt sich Kaiser Septimius Severus (193–211 n. Chr.) gemeinsam mit seinen Söhnen Caracalla und Geta im Osten des Reiches auf und besuchte nach mehreren Feldzügen gegen die Parther auch verschiedene Provinzen. Es ist nicht undenkbar, dass einer dieser Besuche die kaiserliche Familie auch in die Provinz Syria Palaestina führte und dafür das Fahnenheiligtum des Auxiliarlagers in Tel Shalem von Grund auf neu gestaltet worden ist (siehe den Beitrag S. 28 ff.).

Umfassende Änderungen im Leben des Heiligen Landes gab es dann erst wieder Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. mit der grundlegenden Umgestaltung des gesamten Römischen Reichs im Rahmen der Einführung der Tetrarchie durch Kaiser Diokletian (284–305 n. Chr.). Doch das ist eine andere Geschichte.

Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb

Universität zu Köln, Archäologisches Institut / Archäologie der Römischen Provinzen
arch-inst@uni-koeln.de

LITERATUR

W. Eck, Rom und Judaea. Fünf Vorträge zur römischen Herrschaft in Palaestina. Tria Corda 2 (Tübingen 2007).

H.-P. Kuhnen, Wüstengrenze des Imperium Romanum. Der römische Limes in Israel und Jordanien (Mainz 2018).

H.-P. Kuhnen, Palästina in Griechisch-Römischer Zeit. Handbuch der Archäologie. Vorderasien II.2 (München 1990).

M. Mohr, The second Jewish Revolt. The Bar Kokhba War, 132–136 CE (Leiden, Boston 2016).

SICHERUNG DES JORDANTALS

RÖMISCHES MILITÄR IN TEL SHALEM - ISRAEL

In der schon länger bekannten Fundstelle haben Forschungen und Grabungen der letzten Jahre unter anderem zur Dokumentation von mindestens zwei übereinander liegenden Militärlagern der römischen Kaiserzeit geführt. Insbesondere ein vollständig erhaltener Mosaikboden des Fahnenheiligtums der *principia* des jüngeren Lagers aus severischer Zeit dürfte ein bisher einzigartiger Befund sein.

VON CLARISSA AGRICOLA, STEPHANIE BRAUN, ECKHARD UND SABINE DESCHLER-ERB

Tel Shalem, Kampagne 2019.
Blick von der Grabungsstelle
über das Jordantal auf das
jordanische Bergland. Es ist
Frühling im Heiligen Land.



GRABUNGEN IM JORDANTAL

Die Fundstelle von Tel Shalem (arab. Tell er Radgha) befindet sich im mittleren Jordantal ca. 11 km südlich der heutigen Stadt Bet She'an in Israel. Die Lage ist strategisch gut gewählt: Von einer leichten Anhöhe aus, direkt über dem tief eingeschnittenen Verlauf des Jordans, konnten der Übergang der Jesreel-Ebene ins Jordantal, das jordanische Bergland sowie das Netz der Fernstraßen zwischen den beiden antiken Metropolen *Nysa-Scythopolis* (heute Bet She'an) und *Pella* (heute Tabaqat Fahl, Jordanien) bestens überwacht werden. Die Besiedlungsgeschichte von Tel Shalem reicht bis in die Bronzezeit zurück. Ab späthellenistischer Zeit lassen sich die Strukturen einer kleinen zivilen Siedlung belegen (antiker Name *Salem?*), die mit dem Wirken von Johannes dem Täufer in Verbindung gebracht wird. Spätestens ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. erscheint das römische Militär vor Ort, dessen Spuren im Weiteren noch vorgestellt werden sollen. Das Ende der militärischen Präsenz dürfte im mittleren 3. Jahrhundert zu suchen sein, was aber nicht das Ende der Besiedlung bedeutet. Aus spätantik-frühbyzantinischer Zeit sind Sarkophage belegt und für die mamlukische Epoche (14.-16. Jahrhundert) weisen gewerblich genutzte Gruben, Brotbacköfen sowie die Reste mindestens eines Gebäudes auf die Anwesenheit einer kleinen Siedlergruppe hin.

Seit den 1940er Jahren führten israelische Archäologen immer wieder kurze archäologische Surveys vor Ort durch, die unter anderem zur Entdeckung eines Militärbads, einer Bronzestatue Kaiser Hadrians sowie der Reste einer monumentalen Steinschrift zu dessen Ehren führten. 2008 stieg das Archäologische Institut der Universität zu Köln im Rahmen einer Kooperation in die Untersuchungen des Fundplatzes Tel Shalem ein. Unter der Leitung von Michael Heinzlmann wurden 2008 und 2013 umfangreiche geophysikalische



Das Heilige Land in der römischen Kaiserzeit. Aufgeführt sind neben Tel Shalem die antiken Bezeichnungen der Regionen und die wichtigsten Ortschaften, meist mit ihrem antiken Namen.

Tel Shalem. Plan des mehrphasigen kaiserzeitlichen Militärlagers auf Grundlage der geophysikalischen Untersuchungen. Neben den militärischen Strukturen sind nördlich davon Spuren einer späthellenistischen Besiedlung sowie westlich ein wohl bronzezeitlicher Graben zu erkennen. Farblich eingetragen sind die Schnitte der Grabungen 2017, 2019 und 2020.



Untersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse waren vielversprechend: Grabenanlagen in der typischen Spielkartenform wiesen eindeutig auf römische Militärlager hin. Es konnten zwei Lagerphasen nachgewiesen werden, zusätzlich ließ das Magnetogramm eine Innenbebauung erahnen. Diese Ergebnisse dienten als Grundlage für eine Testgrabung im Jahr 2017, um den Erhaltungszustand der vorliegenden Befunde zu klären.

TESTGRABUNG 2017

Während dieser zweiwöchigen Grabung wurde von den damaligen amerikanischen Kooperationspartnern vom Macalester College (Saint Paul, MN) unter Leitung von Andrew Overman zum einen ein Suchschnitt durch die nördliche Wallanlage des Lagers gelegt (Schnitt B). Aufgrund der kurzen Zeit konnten jedoch keine auswertbaren Resultate erzielt werden.

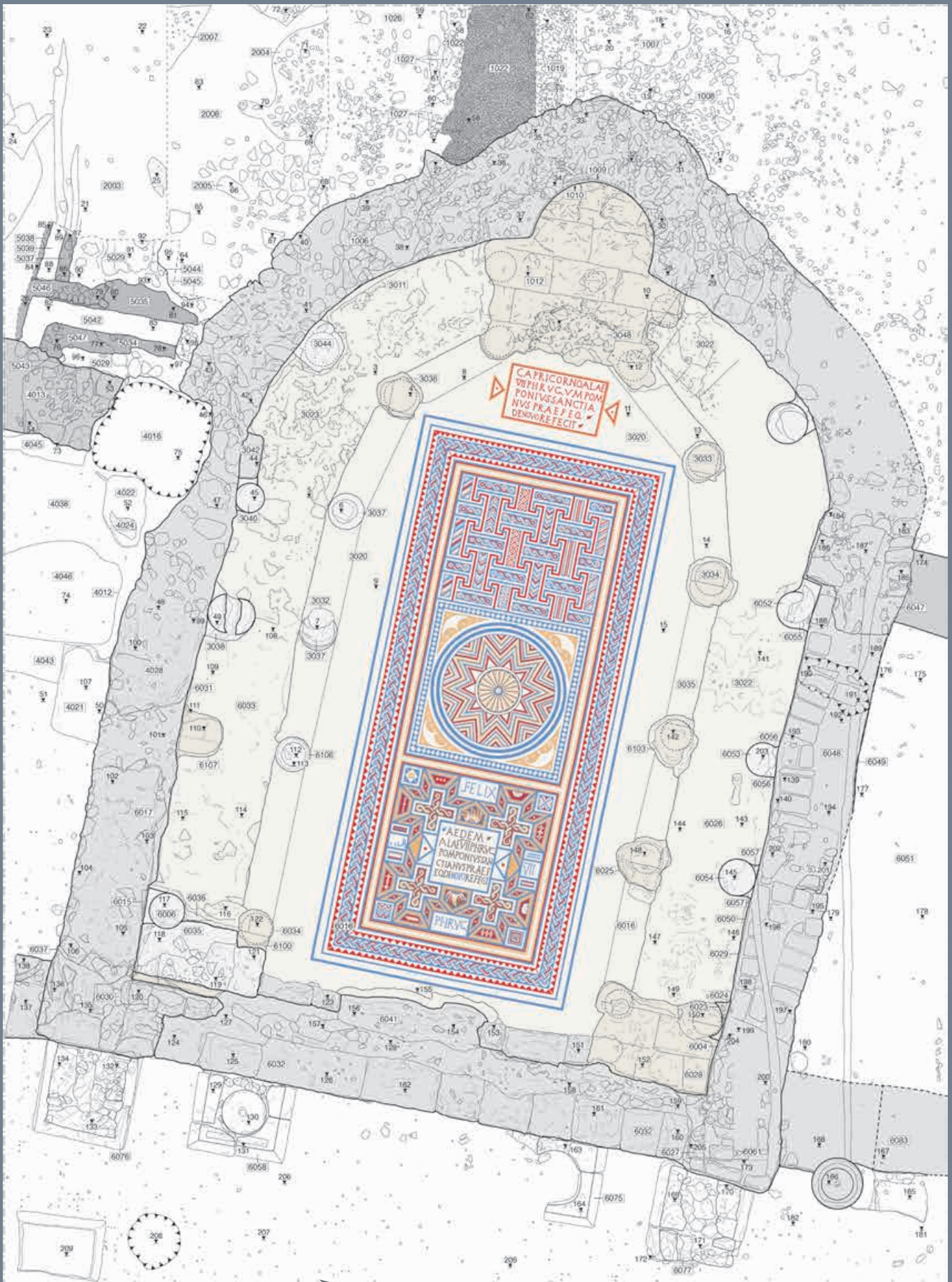
Zum anderen wurde durch die Universität zu Köln und die israelischen Kooperationspartner eine mittig im Lagerinneren liegende Anomalie zur Untersuchung ausgewählt. Diese Testschnitte (Schnitt A1-4, insgesamt 9 m × 9 m) brachten spektakuläre Ergebnisse zutage: Es konnten mehrphasige Teile des Stabsgebäudes (*principia*) mit halbrund abschließendem Fahnenheiligtum (*sacellum*) freigelegt werden, das in seiner jüngsten Bauphase ein gut erhaltenes Mosaik mit Inschrift beinhaltete. Diese Befunde machten endgültig und unmissverständlich das Alleinstellungsmerkmal des Fundplatzes und Befundkomplexes deutlich und somit eine weitere Erforschung unumgänglich.

Diese startete 2019 mit einer vierwöchigen Kampagne und konnte 2020 fortgesetzt werden; leider führte aber die COVID-19-Pandemie dazu, dass die Kampagne 2020 nach nur zwei Wochen Dauer abgebrochen werden musste.

GRABUNGSKAMPAGNE 2019

Um das Fahnenheiligtum mit dem Mosaik in seiner Gänze erfassen und den Befundkontext näher untersuchen zu können, wurden die Schnitte der vorangehenden Kampagne erweitert (Schnitte A5-7) und das Areal um das Stabsgebäude herum weiträumig erschlossen. Neben dem Mosaik mit einer Gesamtgröße von ca. 9 m × 4 m inklusive zweier Bauinschriften wurde das Gebäude mit Säulenstellungen, anliegendem Straßen- und Kanalkomplex sowie einem Eingangsbereich mit vorgelagerten Säulen- und Statuenbasen freigelegt. Einer der Basen konnte eine nahezu vollständig erhaltene Marmorinschrift zugeordnet werden.

Neben dem zentralen Schnitt um das Stabsgebäude wurde ein Schnitt (D1) von 10 m × 10 m im Osten des Lagers (*praetentura*) nahe der hier vermuteten *porta praetoria* angelegt, um die weitere Innenbebauung des Lagers zu erforschen und zusätzlich datierendes Material für die chronologische Einordnung der verschiedenen Lagerphasen zu gewinnen. Dieses Areal der Grabung brachte jedoch nicht die erhofften Ergebnisse: Da das Gebiet der Fundstelle intensiv landwirtschaftlich genutzt wird, sind die oberen Schichten zum Teil stark gestört; darüber hinaus wurde der anstehende Boden hier bereits nach ca. 0,8-1 m erreicht. Funde und Befunde fielen dementsprechend eher spärlich aus. Zu den nachweisbaren Strukturen gehörten vier Becken, die jeweils aus wasserfestem Mörtel bestanden. Zudem zieht sich der Ansatz eines Kanals durch den Schnitt, dessen Zusammenhang zu den Becken allerdings nicht gänzlich geklärt werden konnte. Möglicherweise handelte es sich um Pferdetränken und somit um einen Bereich, in dem Reit- oder sonstige Nutztiere gehalten wurden. Karsenbauten mit integrierten Ställen sind hier also nicht auszuschließen.



TEL SHALEM 2017/2019, SCHNITT A

- | | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|
|  Reste des älteren Lagers |  principia, erste Phase |  principia, zweite Phase |  principia, dritte Phase |  Mörtelstrich, zweite Phase |  Mörtelstrich/Mosaik, dritte Phase |
|---|--|---|---|---|---|

Tel Shalem. Das Fahnenheiligtum in der Ausprägung des 3. Jhs. mit dem darin dokumentierten Mosaikboden mitsamt seinen beiden Inschriften. Zu beiden Seiten schließen Mauern der *principia* an, die zum Teil auch zu älteren Perioden des Militärlagers gehören.

Tel Shalem. Schnitt E1 der Grabung 2020. In dem Schnitt konnten bis zum durch die COVID-19-Pandemie bedingten Abbruch der Grabung neben einem Brotbackofen aus mamlukischer Zeit (runde Struktur) mehrere Mauerstrukturen (Feldsteinmauern und Lehmziegelmauern) eines Raumes dokumentiert werden, der wohl dem *praetorium* des Lagers zugewiesen werden kann.



GRABUNGSKAMPAGNE 2020

Während der Kampagne im Frühjahr 2020 wurden drei neue Schnitte geöffnet. Schnitt A8 setzt südlich an das Areal des Fahnenheiligtums an und sollte hier weiteren Erkenntnisgewinn zum Aufbau des *sacellums* sowie der zugehörigen *porticus* ermöglichen. Ein weiterer Schnitt (A9) wurde zu diesem Zweck im Osten des Stabsgebäudes angelegt. Der dritte Schnitt (E1) befindet sich im Süden von Areal A und schließt nördlich an das in den 1970er Jahren entdeckte Badegebäude des Lagers an. In diesem Bereich wird das *praetorium* vermutet, die Unterkunft des Befehlshabers.

In den drei Schnitten wurden in den ersten beiden Wochen primär mamlukische Befunde (Erdöfen, Gebäudereste, Werkgruben) bearbeitet. Die Fortsetzung der Grabung, bei der vor allem die Schichten der römischen Militäranlagen erreicht worden wären, verhinderte die beständig kritischer werdende COVID-19-Pandemie. Die Planungen für eine weitere Grabungskampagne laufen aber auf Hochtouren und sobald die Lage es zulässt, werden die Schnitte A8, A9 und E1 sowie neue Bereiche weiter untersucht.

Besonders Schnitt E1 lässt spannende Ergebnisse erhoffen: Zum Zeitpunkt des verfrühten Grabungsendes konnte hier ein römisches Gebäude festgestellt werden, von dem sich drei Mauern innerhalb des Schnittes befinden. Es handelt sich um zwei aus losen Feldsteinen zusammengesetzte Mauern sowie eine Mauer aus Lehmziegeln, die jeweils auf der Innenseite verputzt sind. Darüber hinaus konnte ein Estrichboden ausgemacht werden

und im südlichen Bereich des Gebäudes fand sich eine mutmaßliche Eingangssituation mit Mauern und einem Pfeiler. Vieles spricht wie gesagt dafür, dass in Schnitt E1 die Reste des Kommandeurshauses (*praetorium*) freigelegt worden sind, das sich üblicherweise immer im direkten Anschluss an das Stabsgebäude (*principia*) befindet.

FUNDANALYSEN - ZIEGEL UND KERAMIK

Das Fundmaterial der Ausgrabungen von Tel Shalem besteht zu großen Teilen aus Keramik. Auch Glas, Münzen und Metallfunde treten in kleineren Mengen auf. Neben der römischen Keramik sind im keramischen Fundmaterial auch mamlukische und osmanische Funde vorhanden. Diese stehen in Zusammenhang mit den jüngeren Befunden und verdeutlichen die siedlungsgeschichtliche Bedeutung des Fundplatzes. Die abschließende typologische und chronologische Bestimmung des Fundmaterials steht derzeit noch aus.

Einen großen Anteil am Fundmaterial nehmen außerdem Ziegel ein. Hierbei handelt es sich um Randleistenziegel (*tegulae*) und Wölbziegel (*imbrices*), die aus einem Ziegelversturz aus dem Inneren des Fahnenheiligtums stammen. Vermutlich handelt es sich um die Reste der Dachdeckung, die nach Aufgabe des Lagers und mit zunehmendem Verfall in das Gebäudeinnere stürzten. Die *tegulae* weisen eine Besonderheit in Form einer längs verlaufenden Mittelrippe auf, wobei die Bedeutung dieses Merkmals bislang nicht abschließend geklärt ist. Weiterhin konnten aus dem Ziegelver-

sturz ca. 50 gestempelte Ziegel geborgen werden, auf denen drei verschiedene Stempelformulare belegt sind. Die Stempel nennen die *ala VII phrygum* sowie den Präekten Antius Antoninus. Damit ist ein Präfekt der in Tel Shalem stationierten Einheit des 3. Jahrhunderts n. Chr. namentlich belegt. Außerdem geben die Ziegelstempel darüber Aufschluss, dass die *ala VII phrygum* vermutlich vor Ort die Ziegel für das Fahnenheiligtum bzw. das Lager hergestellt hat. Die Stempel stellen noch in einer weiteren Hinsicht eine Besonderheit dar: Von Alen gestempelte und produzierte Ziegel sind in der Region eine Seltenheit.

Im Rahmen der Kampagne von 2020 wurden geochemische Analysen mithilfe der portablen energiedispersiven Röntgenfluoreszenzanalyse (P-ED-RFA) durchgeführt. Ziel war es, Rückschlüsse auf die Herkunft der verwendeten Tone zu erhalten, um die These einer lokalen Produktion der Ziegel zu überprüfen. Weiterhin sollte untersucht werden, ob die Ziegel aus einer Produktionsserie stammen oder sich eventuell aufgrund der Tonzusammensetzung unterschiedliche Produktionsserien und damit verbunden auch unterschiedliche Werkstätten rekonstruieren lassen. Mithilfe der Analysen sollten zusätzlich Hinweise auf die Herstellungsweise und Techniken der Tonaufbereitung gewonnen werden. Allerdings konnte die Probenserie aufgrund des verfrühten Abbruchs der Kampagne nicht fertiggestellt werden. Die vorläufige Auswertung der Messreihe zeigt jedoch, dass die analysierten Ziegel vermutlich aus derselben Tonmasse in einer Werkstatt hergestellt wurden.

FUNDANALYSEN - ARCHÄOBIOLOGIE

Der Erfolg einer militärischen Mission hing vorrangig von einer gut funktionierenden Nahrungsmittel- und Tierfuttermittelversorgung ab. Informationen zu den Versorgungsstrategien eines römischen Lagers können durch archäobiologische Untersuchungen gewonnen werden. Allerdings wurden bislang für das römische Palästina – im Vergleich zu den Nordwestprovinzen – erst vereinzelt solche Untersuchungen durchgeführt.

In das Projekt Tel Shalem sind nun gleichermaßen die Archäobotanik und die Archäozoologie integriert, die Hand in Hand arbeiten. Das Schlämmen und Auslesen der Pflanzen- und Kleintierreste (u. a. Fische) aus den Sedimentproben sowie die Bestimmung der von Hand eingesammelten Großtierreste findet vor Ort während der Ausgrabungskampagnen statt. Dies fördert den engen und wichtigen Austausch mit den Ausgräbern und Befundspezialisten, hat aber den Nachteil, dass Bestimmungsarbeiten unter Feldbedingungen, sprich ohne Vergleichssammlung, durchgeführt werden müssen. Zum jetzigen Zeitpunkt lassen die Großtierknochen die meisten Aussagen zu. Sie stellen neben der



◀ Tel Shalem. Ein Ziegelstempel aus dem Dachverstoß der jüngsten Lagerperiode. Zu lesen sind der Name der *ala VII phrygum* und der Name des Präekten Antius Antoninus: ALAEVIIFRG PERANTIVM ANTONINVM (P)REFECTVM

▶ Die improvisierte Schlamm-anlage: Mitgebracht wurden zwei Siebe mit den Maschenweiten 1 mm und 0,35 mm. Beim 4,5-mm-Sieb handelt es sich um ein Nudelsieb aus dem örtlichen Haushaltswarenladen, das seinen Zweck ebenso gut erfüllte wie die zugekauften Plastikbecken, Becken und Messbecher. Den Wasserschlauch mit Brause und das benötigte Wasser stellte die Kibbuz-Leitung freundlicherweise zur Verfügung.



▲ Die Schlammrückstände der verschiedenen Siebgrößen beim Trocknen. Sie enthalten nicht nur pflanzliche und tierische Überreste, sondern auch kleinere Keramikscherben oder Metallobjekte, die ohne das Schlämmen der Sedimente unentdeckt geblieben wären.



Tel Shalem. Eine der beiden Inschriften aus dem Mosaik des 3. Jhs. im Fahnenheiligtum der jüngsten Phase des Militärlagers. In der Bauinschrift wird der Reiterpräfekt der *ala VII phrygum*, Pomponius Sanctianus, genannt, der das Gebäude von Neuem errichtete (wohl eher von Neuem ausstattete).

Keramik und den Ziegeln die umfangreichste Fundgattung dar. Bislang wurden rund 2500 Fragmente bestimmt und in eine Datenbank aufgenommen. Neben vereinzelt Wildtierknochen (Gazellen- und Hirschartige) kommen fast ausschließlich Haustiere vor, darunter sind Hausrind und Schaf bzw. Ziege am häufigsten belegt. Das Hausschwein, das in der Region einem Speisetabu unterliegt, ist bislang nur mit wenigen Fragmenten vertreten. Es fanden sich auch einige Kamelknochen, die aber der mamlukischen Besiedlung zuzuordnen sind.

DIE MILITÄRLAGER: WISSENSSTAND 2020

Die Militärpräsenz in Tel Shalem ist durch zwei übereinander befindliche Lager nachgewiesen, die sich vor allem anhand der Größe ihrer Umfas-

sungsgräben unterscheiden lassen: Das Lager der einen Phase misst 140 m × 210 m (2,9 ha), das der anderen 130 m × 170 m (2,2 ha). Die zeitliche Abfolge dieser beiden Umwehrungen ist noch nicht definitiv geklärt.

Die ältere Phase beginnt wohl in hadrianischer Zeit; sie ist bisher allerdings noch nicht besonders gut im archäologischen Befund zu erkennen. Die Datierung in hadrianische Zeit beruht vor allem auf einer Vexillationsinschrift der *legio VI ferrata*, auf dem Fund einer Großbronze des Hadrian aus dem Lagerinneren und den Resten einer Triumphalinschrift für diesen Kaiser (reg. 117-138 n. Chr.). Letztere wurde entweder zu dessen Begrüßung bei seinem Besuch der Provinz um 130 n. Chr. oder zur Feier des römischen Sieges im Bar-Kochba-Aufstand im Jahr 136 n. Chr. nahe des Lagers aufgestellt.



Tel Shalem. Eine Weiheinschrift für Kaiser Caracalla aus den Jahren 197-211 n. Chr. in Fundlage direkt vor dem zugehörigen Sockel, wohl für eine Statue des Kaisers.

Die jüngere Phase datiert in severische Zeit (193–235 n. Chr.) und ist im Befund, besonders im Bereich der *principia*, gut belegt. Für das Fahnenheiligtum sind mindestens zwei Ausgestaltungsphasen dokumentiert; der oben bereits aufgeführte Mosaikboden bildet gemeinsam mit Säulenstellungen und Statuenpostamenten vor der Front die jüngste und prächtigste Ausgestaltung des Gebäudes. Aufgrund einer großen Anzahl von Inschriften sind die genaue Datierung und die Besatzungstruppe des severischen Lagers ziemlich präzise zu benennen. Zwei Inschriften im Mosaikboden nennen die *ala VII phrygum* als Nutzerin des jüngeren Kastells und den Reiterpräfekten Quintus Pomponius Sannatianus als den Stifter des Mosaikbodens bzw. der gesamten Neugestaltung des Fahnenheiligtums. Ergänzen lässt sich mit Antius Antoninus ein zweiter Präfekt der *ala VII phrygum*, der von den bereits aufgeführten Ziegelstempeln aus dem Dachversturz über den *principia* bekannt ist. Pomponius erscheint auch auf einer Weiheinschrift für Kaiser Caracalla (reg. 197–217 n. Chr.), die sich direkt zu Füßen eines der oben genannten Postamente fand und neben dem Reiterpräfekten mit Attidius Praetextatus auch noch einen bis anhin unbekanntem Statthalter der Provinz Syria Palaestina nennt. Mit diesen Nennungen lässt sich die jüngste belegte Bauphase des römischen Lagers von Tel Shalem ziemlich sicher in den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Das Ende des Lagers muss im mittleren 3. Jahrhundert gesucht werden. Spuren mili-

tärischer Präsenz aus der Spätantike lassen sich beim derzeitigen Forschungsstand nicht nachweisen.

Clarissa Agricola M. A., Stephanie Braun M. Sc., Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb

Universität zu Köln, Archäologisches Institut / Archäologie der Römischen Provinzen
arch-inst@uni-koeln.de

Prof. Dr. Sabine Deschler-Erb

Universität Basel - Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie
sabine.deschler@unibas.ch

INTERNATIONALES PROJEKT TEL SHALEM

Die Arbeiten vor Ort werden seit der Saison 2020 von Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb, Universität zu Köln, gemeinsam mit Dr. Dudi Mevorach vom Israel Museum und Dr. Benjamin Arubas von der Hebrew University in Jerusalem durchgeführt, dies in enger Kooperation mit Prof. Dr. Sabine Deschler-Erb, Universität Basel. Einen Einblick in die laufenden Arbeiten der Forschenden geben die Filme der Gerda Henkel Stiftung, Forschungsportal LISA (https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/videos_filmproduktionen), der die Finanzierung der Kampagnen 2019 bis 2021 zu verdanken ist.

LITERATUR

C. Agricola/S. Braun/E. u. S. Deschler-Erb, Römische Truppen im Heiligen Land. Archäologie in Deutschland 2020, Heft 6, 14-19.

B. Arubas/M. Heinzelmann/D. Mevorach/A. Overman, *Capricorno Alae VII Phrygum* ... (i) Interim report on the fort near Tel Shalem. Journal of Roman Archaeology 32, 2019, 201-213.

A. Ecker/B. Arubas/M. Heinzelmann/D. Mevorach, (ii) Interim report on the inscriptions from the *aedes* of the fort near Tel Shalem. Journal of Roman Archaeology 32, 2019, 214-222.

FÖRDERVEREIN

VEREIN ZUM SCHUTZ UND ZUR ERFORSCHUNG DES LIMES IN DEUTSCHLAND E. V.

Zur Unterstützung der länderübergreifenden Arbeit und der Deutschen Limeskommission (DLK) haben führende Archäologen in den am Limes beteiligten Bundesländern den „Verein zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e. V.“ gegründet.

VON C. SEBASTIAN SOMMER

DIE DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

Die DLK war am 10./13. Januar 2003 durch eine Verwaltungsvereinbarung zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz eingerichtet worden. Zielsetzungen waren und sind – an den Notwendigkeiten des 2005 als Teil des neuen UNESCO-Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ in die Welterbeliste eingetragenen Obergermanisch-Raetischen Limes orientiert – der Schutz, die Erforschung, das Management und die Präsentation des Welterbes Limes in Deutschland. Unter dem Gesichtspunkt einer möglichen – mittlerweile tatsächlich anstehenden – Erweiterung bzw. Ergänzung des Welterbes am Niederrhein ist schon bald Nordrhein-Westfalen der DLK beigetreten. Seit wenigen Jahren hat die DLK auch den Donaulimes in Bayern als Teil des zusammen mit Österreich, der Slowakei und Ungarn erstellten Welterbeantrags „Grenzen des Römischen Reiches – Donaulimes“ in ihren Aufgabenbereich aufgenommen.

AUFGABEN UND HINDERNISSE

Aus verschiedenen Gründen erreicht die Tätigkeit der DLK allerdings ganz schnell Grenzen. Verantwortlich sein im eigentlichen Sinn kann sie – über die Ländergrenzen hinweg – nur für die Zusammenführung von Informationen an die UNESCO, z. B. im sogenannten Periodic Reporting zur Überprüfung des Zustands des Welterbes. Aufgrund der föderalen Struktur der Bundesrepublik Deutschland ist sie aber auch dabei auf die Mitarbeit der betroffenen Länder und der dortigen Institutionen angewiesen. Ihre eigentlichen Aufgaben sind der institutionelle und wissenschaftliche Informationsaustausch und ein Zusammenbringen der nach den unterschiedlichen Denkmalschutzgesetzen am Limes agierenden Institutionen und ihrer Mitarbeiter im Hinblick auf ein möglichst einheitliches Vorgehen. Als großes Ziel steht dabei die „Best Practice“ am Limes im Vordergrund, deren Ergebnisse auch regelmäßig mit den internationalen Partnern im Welterbe ausgetauscht werden. Nicht vorgesehen und wegen der gegebenen Struktur konkret nur schwer oder gar nicht durchführbar sind dagegen die Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte am Limes über die fast seit Anfang laufende Promotionsstipendien der Deutschen Limeskommission hinaus. Dabei gab und gibt es viele Ansätze zur Erforschung oder Präsentation einzelner Abschnitte des Limes in Deutschland, die sich z. B. wegen einer Laufzeit über mehrere Jahre hinweg nur schwer über die öffentlichen Haushalte abwickeln lassen oder die von privater Seite oder von Stiftungen angeregt und finanziert werden.

Als lebendige Zeugnisse jahrhundertalter Traditionen der Völker vermitteln die Denkmäler in der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit. Die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewusst wird, sieht in den Denkmälern ein gemeinsames Erbe und fühlt sich kommenden Generationen gegenüber für ihre Bewahrung gemeinsam verantwortlich. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben.

Charta von Venedig, 1964

DER VEREIN

Der „Verein zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e. V.“ – abgekürzt VSELD – soll in diesem Sinn der DLK Unterstützung gewährleisten. Mittlerweile ist der Verein in das Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt, dementsprechend kann er auch Spendenbescheinigungen zur steuerlichen Geltendmachung ausstellen. In der Satzung des „Vereins zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e. V.“ werden die Aufgaben und Ziele wie folgt formuliert:

I. Der Zweck des Vereins ist

- 1. die Förderung von wissenschaftlicher Erforschung des Limes in Deutschland*
- 2. die Unterstützung von Denkmalschutz und denkmalpflegerischen Maßnahmen am Limes*
- 3. die Förderung der Vermittlung des Limes als außergewöhnliches Bodendenkmal bzw. UNESCO-Welterbestätte*
- 4. die Unterstützung internationaler wissenschaftlicher Forschungsprojekte*
- 5. die Unterstützung von Projekten zur Vermittlung des Limes mit internationalen Kooperationspartnern.*

II. Die Ziele und Aufgaben des Vereins orientieren sich an der Verwaltungsvereinbarung der Deutschen Limeskommission (DLK) vom 10./13. Januar 2003.

III. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch

- 1. die Vergabe von Stipendien, die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben, die Durchführung von Prospektionen, die Erschließung von Archiven, die Einrichtung und Unterhaltung einer diesbezüglichen Datenbank sowie Publikationstätigkeit*
- 2. die Unterstützung der DLK und der zuständigen Landesdenkmalämter bei der Durchführung regelmäßiger Begehungen und Bestandsaufnahmen des Denkmals im Sinne des UNESCO-Monitoring*
- 3. die konzeptionelle Beratung bei Visualisierungs- und Inwertsetzungsmaßnahmen am Denkmal, die Förderung analoger und virtueller Vermittlungsangebote zum Limes*
- 4. die Durchführung internationaler wissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben*
- 5. die Einrichtung und Unterhaltung einer gemeinsamen internationalen Webpräsenz zu den Grenzen des Römischen Reiches.*

Deutlich wird die große Bandbreite an Möglichkeiten, und wie oben schon angedeutet, sollen mit dieser Zielsetzung Projekte am und um den Limes angeschoben und umgesetzt werden, für die öffentliche Mittel nicht zur Verfügung stehen oder direkt eingesetzt werden können. Wir erhoffen uns insbesondere Spenden bzw. Mittelzuweisungen mit und ohne Zweckbindung (im ersteren Fall ist eine Abstimmung mit dem zuständigen Denkmalamt sinnvoll bzw. notwendig).

Die Betreuung des Limes in Deutschland in seiner Gesamtheit von über ca. 1000 km Länge von der niederländisch-deutschen bis zur deutsch-österreichischen Grenze ist als ein außergewöhnliches, langfristiges Projekt anzusehen, entsprechend seinem „Outstanding Universal Value“ als (zukünftiges) Welterbe. Dieses gilt es für die kommenden Generationen zu bewahren und zu erforschen; hierfür tätig zu sein, liegt in unser aller Verantwortung.

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer

1. Vorstand des Vereins zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e. V.

Vorsitzender der Deutschen Limeskommission
sebastian.sommer@blfd.bayern.de

VEREIN ZUM SCHUTZ UND ZUR ERFORSCHUNG DES LIMES IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 2015, eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Bad Homburg v. d. Höhe.

Die Geschäftsstelle des Vereins hat ihren Sitz in der Geschäftsstelle der DLK auf der Saalburg, Bad Homburg v. d. Höhe.

VORSTAND

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer, Dr. Suzana Matešić,
Dr. Claus-Michael Hüssen

KONTAKT

Dr. Suzana Matešić
Geschäftsstelle des VSELD e. V.
Am Römerkastell 1
61350 Bad Homburg v. d. Höhe
VSELD@deutsche-limeskommission.de

BANKVERBINDUNG

Taunus Sparkasse
IBAN DE76 5125 0000 0018 0066 26
BIC HELADEFIT33



Wolfgang Cysz
Handbuch der Provinzialrömischen Archäologie
I. Quellen, Methoden, Ziele
 Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie Ergänzungsband 1
 Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2019
 ISBN 978-3-95490-355-9
 Preis 29,80 Euro



Kyle Harper
FATUM. Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches
 C. H. Beck, München 2020, 2. Auflage
 ISBN 9783406749339
 Preis 32,00 Euro

Handbuch der Provinzialrömischen Archäologie. I. Quellen, Methoden, Ziele

Mit dem 2019 erschienenen ersten Teil eines auf zwei Bände konzipierten Werks hat Wolfgang Cysz ein Handbuch zu den theoretischen Grundlagen der Provinzialrömischen Archäologie (PRA) vorgelegt, seit Langem ein Desiderat der Fachwelt. Band II zu den inhaltlichen Grundlagen der PRA soll in naher Zukunft folgen.

Das Werk ist primär an Studierende des Fachs gerichtet und versteht sich dabei nicht nur als Nachschlagewerk, sondern auch als aktuelle Einführung in die PRA.

Zunächst finden sich nützliche Worterklärungen fachbezogener Fremdwörter und ein Glossar lateinischer und griechischer Fachbegriffe. Der Hauptteil ist als Handwörterbuch aus alphabetisch angeordneten Sachwortartikeln mit Querverweisen zwischen den Beiträgen aufgebaut. Dabei wird das Nachschlagen durch ein umfangreiches Personen- und Sachregister erleichtert. Eine Besonderheit des Handbuchs ist der vorangestellte Lektürevorschlag: Hier wird eine themenbezogene Lesereihenfolge für die einzelnen Artikel angeboten, aus der sich eine zusammenhängende und fundierte Einführung in die PRA ergibt.

Die über 100 Artikel reichen von „Amateure und Dilettanten“ bis „Ziele und Aufgaben der PRA“. Das breit gefächerte Themenspektrum umspannt sowohl die Grundlagen und Eigenheiten wissenschaftlichen Arbeitens als auch detaillierte fachspezifische Inhalte. Für den Lektürevorschlag werden die Artikel in zehn Themengruppen gegliedert. Den Anfang macht die Geschichte. Daran schließt sich die Archäologie mit ausführlichen Artikeln zur PRA und ihrer Systematik an. Nach zwei grundlegenden Blöcken zu Wissenschaft sowie Sprache und Begriff geht es um die zentralen Themen des Handbuchs: die archäologischen Quellen, mit der Feldarchäologie als eigenem Abschnitt, die Methoden und die Interpretation. Abschließend stehen Artikel zu den Themen Forschung und Ziele. Die Artikel sind klar strukturiert und mit umfangreichen weiterführenden Literaturhinweisen versehen. Hinzu kommen zahlreiche informative Tabellen und Grafiken.

Die Kombination von Sachwortartikel und Lektürevorschlag macht das Handbuch von Wolfgang Cysz zu mehr als einem reinen Nachschlagewerk. Es ist schon jetzt aus der Einstiegsliteratur der Studierenden nicht mehr wegzudenken und auch darüber hinaus allen zu empfehlen, die einen Einblick in die PRA und die wissenschaftliche Arbeit von Archäologinnen und Archäologen erhalten möchten.

SOPHIE HÜDEPOHL

FATUM. Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches

Kyle Harpers Buch bekommt in Zeiten von COVID-19-Pandemie und Klimakrise erstaunliche Aktualität. In einem kombinierten Ansatz aus Paläoklima-, Seuchen- und politischer Geschichte gelingt es ihm, überraschende Zusammenhänge zwischen Klimaveränderungen, Seuchen und dem Untergang des Römischen Reiches aufzuzeigen. Dem „Römischen Klimaoptimum“ (200 v. Chr. - 150 n. Chr.) folgte klimageschichtlich eine Übergangsperiode mit einem deutlichen Temperaturreckgang. Sie ist etwa zeitgleich mit der Pockenepidemie („Antoninische Pest“) ab 165 n. Chr. sowie der „Cyprianischen Pest“ zwischen 249 und 262/270 n. Chr. Aufgrund der Beschreibung der Symptome durch Cyprian und der rasanten Ausbreitung mit bis zu 5000 Toten pro Tag in Großstädten wie Athen ist ein mit dem Ebolavirus verwandter Krankheitserreger als Ursache wahrscheinlich. Während der Seuche wurden die Grenzen des Reiches von Barbaren bedroht und die galoppierende Inflation schwächte die Wirtschaftskraft des Imperiums erheblich.

Die spätantike „Kleine Eiszeit“ (450-700 n. Chr.) mit dem „Jahr ohne Sonne“ (536) als Tiefpunkt stark verminderter Sonneneinstrahlung fällt zusammen mit der Pandemie der „Justinianischen Pest“ mit 38 dokumentierten Ausbrüchen zwischen 558 und 749. Für Konstantinopel als Ausgangspunkt der Pandemie sind allein bis 619 n. Chr. etwa alle 15 Jahre Pestausbrüche belegt, teilweise mit apokalyptischen Szenen: Leichen wurden in aufgelassenen Stadtmauertürmen „wie Heu übereinander gestapelt“ (Prokop). Der Erreger der Beulenpest verbreitete sich über Rattenflöhe durch Getreidetransporte im gesamten Mittelmeerraum, wie der „Rattenatlas des Römischen Reichs“ zeigt. Die Bautätigkeit Kaiser Justinians erscheint wie der Versuch, durch die Pest entvölkerte Landstriche, die vom Klimawandel bedroht waren, neu zu beleben.

Das trotz seiner morbiden Thematik flüssig lesbare und spannende Buch erweitert durch seine sorgfältige Quellenauswertung (z. B. „jahreszeitlich bedingte Mortalität in Rom“) die historische Perspektive und sei deshalb ausdrücklich zur Lektüre empfohlen.

CHRISTOF FLÜGEL



Daniel Burger-Völlmecke
Mogontiacum II. Topographie und Umwehrung des römischen Legionslagers von Mainz
 Limesforschungen 31
 Gebr. Mann Verlag, Berlin 2020
 ISBN 978-3-7861-2841-0
 Preis 89,00 Euro



Simon Sulk
Das römische Kastell Biriciana Weißenburg in Bayern. Ein Führer
 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2020
 ISBN 978-3-7917-3158
 Preis 10,95 Euro

Mogontiacum II. Topographie und Umwehrung des römischen Legionslagers von Mainz

Das Legionslager in Mainz/*Mogontiacum* stellt eine der wichtigsten römischen militärischen Einrichtungen auf deutschem Boden dar. In der langen Zeit seines Bestehens, die mit Augustus begann, war es öfter Schauplatz von wichtigen Ereignissen der römischen Geschichte. Es war demnach verwunderlich, dass die Kenntnisse zu dem Lager bislang sehr spärlich waren. Nach der Dissertation von Dietwulf Baatz aus dem Jahr 1962, die in der Reihe „Limesforschungen“ veröffentlicht wurde, fehlten trotz zahlreicher neuer Grabungen neue Ansätze. Die Dissertation von Daniel Burger-Völlmecke, die als 31. Band ebenfalls bei den Limesforschungen erschienen ist, füllt jetzt großteils diese Lücke.

Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Umwehrung des Legionslagers mit ihrem Verlauf und den verschiedenen Bauphasen. Alle Ausgrabungen, bei denen die Umwehrung angetroffen wurde, bildeten die Grundlage hierzu. Die Baubefunde wurden digital umgezeichnet und georeferenziert, so dass ein GIS-Plan des Lagers mit allen Strukturen aus diesen Grabungen entstand. Der Plan, der mit einer Datenbank verknüpft ist, dient auch als Ausgangspunkt für zukünftige Forschungen und kann hierdurch erweitert werden. Nach einer Besprechung ausgewählter keramischer Warengruppen und einer ausführlichen Beschreibung und kritischen Diskussion der einzelnen Fundstellen folgt eine Auswertung der gesamten Bauphasen der Lagerumwehrung. Burger-Völlmecke erörtert die Topografie des Lagers in den einzelnen Nutzungsperioden (insgesamt drei Holz- und drei Steinbauphasen), Beschaffenheit und Aussehen der Umwehrung sowie die Datierung. Dadurch werden neue Erkenntnisse zu den verschiedenen Lagern und ihrer Geschichte gewonnen.

Mit diesem Werk hat Daniel Burger-Völlmecke einen sehr wichtigen Beitrag zur Erforschung des Legionslagers der ehemaligen Provinzhauptstadt geleistet. Wie der Autor treffend zeigt, prägt das römische Lager noch heute die Topografie der modernen Stadt und ist, was auch vielen Mainzern kaum bekannt ist, noch im Stadtbild präsent. Ein schön gestaltetes Buch, das speziell für Mainzer, aber auch für alle an der römischen Geschichte interessierten Leser sehr zu empfehlen ist.

CECILIA MONETA

Das römische Kastell Biriciana Weißenburg in Bayern

Ein Führer - ohne Regenschirm - ist für das römische Weißenburg in der Reihe „Archäologie in Bayern“ erschienen.

Wie im Vorwort von Oberbürgermeister und Autor jeweils deutlich gemacht wird, war es schlicht an der Zeit (nach etwa 25 Jahren!), diesem bedeutenden Fundplatz am Obergermanisch-Raetischen Limes ein Werk zu widmen, das den aktuellen Stand der Forschung zum Kastell, der Therme, dem vicus und einigen Funden der breiteren Öffentlichkeit präsentiert.

Der Autor legt neben den genannten Highlights ebenso die Einbettung des Kastellplatzes in das antike Umland, die Provinz Raetia und das System „Limes“ dar. Die Forschungsgeschichte sowie knappe Ausführungen zum UNESCO-Welterbestatus von *Biriciana* und dem Weißenburger Schatzfund im neu konzipierten und 2017 wiedereröffneten RömerMuseum runden den Überblick ab. Das Hauptaugenmerk dieser Publikation liegt mit einem Drittel der Seitenanzahl jedoch eindeutig auf dem Militärlager.

Das Ziel war es, den Inhalt „in allgemein verständlicher Form [...]“ zu präsentieren. Für dessen Umsetzung wurde auf eine Vielzahl an qualitätvollen Bildern, handgezeichneten und digitalen Rekonstruktionen, topografischen und historischen Karten, kleine Exkursbereiche und ein Glossar zur Erklärung lateinischer Fachbegriffe zurückgegriffen.

Dieser Führer eignet sich insbesondere für Leser, die sich noch nicht eingehender mit der Materie beschäftigt haben. Fachkundigen empfehle ich mindestens die Literaturübersicht im Anhang.

Das Büchlein kommt kompakt im Broschüre-Format daher und der hochwertige Einband macht es unempfindlich auch bei intensiver Nutzung. Der Abstand des Haupttextkörpers zum Bund hin hätte etwas breiter gestaltet sein können, um den Text an diesen Stellen besser lesen zu können. Darüber hinaus wirken einige Seiten in ihrer Gestaltung ein wenig gedrängt. Dies sind aber Kleinigkeiten und sie tun, gemessen am reichen Inhalt und der allgemeinen Handlichkeit, dem Nutzen des Führers keinen Abbruch.

FELIX KOTZUR

DEUTSCHE LIMESKOMMISSION

Dr. Suzana Matešić

Geschäftsführerin

Am Römerkastell 1, 61350 Bad Homburg vor der Höhe

Tel. 06175 - 937434

suzana.matesic@deutsche-limeskommission.de

www.deutsche-limeskommission.de

ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN ZUM LIMES

NORDRHEIN-WESTFALEN

Steve Bödecker M.A.

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

steve.boedecker@lvr.de

RHEINLAND-PFALZ

Generaldirektion Kulturelles Erbe

Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz

Niederberger Höhe 1, 56077 Koblenz

landesarchaeologie-koblenz@gdke.rlp.de

HESSEN

Dr. Kai Mückenberger

hessenARCHÄOLOGIE

Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden

k.mueckenberger@hessen-archaeologie.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Andreas Schafnitzl M.A.

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart

Limes-Informationszentrum Baden-Württemberg

St.-Johann-Straße 3, 73430 Aalen

andreas.schafnitzl@liz-bw.de

BAYERN

Dr. Markus Gschwind,

Veronika Fischer M.A.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Obere Stadtmühlgasse 1, 91781 Weißenburg i. Bay.

markus.gschwind@blfd.bayern.de

veronika.fischer@blfd.bayern.de

